

Starke Eltern.

„Armuts- & ausgrenzungsgefährdete Eltern & ihr Umgang mit Beschämung in der Schule.“

Cornelia Summerer, 1710406046

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 02. September 2020
Version: 1

Begutachter*in: FH-Prof. Mag. Dr. Michaela Moser

Abstract Deutsch

Die vorliegende Arbeit basiert auf empirischer Sozialforschung. Die Daten wurden mittels eines Workshops im Sinne der Aktionsforschung und zwei Leitfadeninterviews erhoben. Ausgewertet wurden diese mit der Methode der Strukturgeleiteten Textanalyse. Der Fokus der Arbeit liegt auf der Gestaltung von Beschämung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Familien in Volksschulen. Zudem wurde erforscht, wie sich die Beschämung auswirkt und welche Strategien Betroffene aufgrund der Beschämungserfahrung gemacht haben. Ziel ist aus den erhobenen Daten einen Folder zur Sensibilisierung für Betroffene zu gestalten. Durch die Forschungsergebnisse wird deutlich, dass die zusätzliche Beschämung in der Schulzeit eine schwere Last für Eltern darstellt. Durch diese Ergebnisse können Tipps zur Sensibilisierung und Selbstschutzstrategien der Betroffenen herausgefunden werden.

Abstract English

The present bachelor thesis is based on empirical social research. The data were collected by means of an action research workshop and two guided interviews. These were evaluated using the structure-guided text analysis method. The focus of the work is on shaping the shame of families at risk of poverty and exclusion in elementary schools. In addition, research was carried out into the effects of shame and the strategies affected by the experience of shame. The aim is to use the collected data to create a folder for those affected. The research shows that the additional embarrassment during school days is a heavy burden for parents. These results can be used to find tips for raising awareness and self-protection strategies for those affected.

Inhalt

1	Einleitung.....	5
2	Begriffsdefinitionen.....	6
2.1	Armut und Ausgrenzung.....	6
2.1.1	Armutszahlen.....	7
2.2	Beschämung.....	7
2.3	Scham.....	8
3	Erkenntnisinteresse	9
3.1	Forschungsinteresse	9
3.2	Forschungsstand	9
3.3	Vorannahmen	10
3.4	Forschungsfragen.....	10
4	Forschungsdesign	11
4.1	Erhebungsmethoden und Sampling	11
4.1.1	Aktionsforschung und Workshop.....	11
4.1.2	Leitfadeninterviews	11
4.1.3	Sampling	12
4.2	Setting und Durchführung.....	13
4.3	Auswertungsmethode „Strukturgeleitete Textanalyse“	13
5	Forschungsergebnisse	14
5.1	Finanzierung der Schulzeit.....	15
5.1.1	finanzielle Unterstützung der Schule	15
5.1.2	Außerschulische finanzielle Unterstützung	16
5.1.3	berufliche Situation	16
5.1.4	Schulden und die Sicht der Gesellschaft.....	16
5.1.5	Wohnsituation	17
5.2	Beschämung in der Volksschule	17
5.2.1	Beschämende Aussagen von Lehrer*innen in der Volksschule und die Reaktion der Mütter	17
5.2.2	Beschämung der Kinder in der Volksschule.....	18
5.2.3	Beschämung durch andere Eltern	19
5.3	Wirken von Beschämung.....	19
5.4	Strategien zum Selbstschutz vor beschämenden Aussagen	20
5.4.1	Selbstbewusstsein und Stolz.....	20
5.4.2	Anerkennung	20
5.4.3	Resilienz	20
5.4.4	Kinderrechte	21
5.4.5	Persönliche Lebenseinstellungen.....	21
5.4.6	Lerneffekte durch Armuts- und Beschämungserfahrung	21
5.5	Sensibilisierung, Anti-Beschämung-Tipps.....	22

5.5.1	Was können Außenstehende tun?	22
5.5.2	Was können Familien tun?	22
5.5.3	Was können Lehrer*innen in der Volksschule tun?.....	23
5.6	Folder, Nutzen und Verbreitung	24
5.7	Weitere Forschungsergebnisse.....	29
5.7.1	Die Rolle der armutsgefährdeten und von Beschämung betroffenen Alleinerzieherinnen	29
5.7.2	Familienbonus PLUS.....	29
6	Resümee und Forschungsausblick.....	30
6.1	Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse	30
6.2	Forschungsausblick.....	32
6.3	Reflexion des Forschungsprozesses	32
	Literatur	34
	Abbildungen	37
	Daten	37
	Abkürzungen	37
	Anhang.....	39
	Eidesstattliche Erklärung	44

1 Einleitung

Armut ist nicht immer auf den ersten Blick sichtbar. Die Vorstellung, arme Menschen seien oft ungepflegt und tragen abgenützte, übergroße oder zu kleine Kleidung, entspricht nicht der Realität. Vielen Menschen sieht man die Armut nicht an. Es gibt keine bestimmte Gruppe von Menschen, die armuts- und ausgrenzungsgefährdet ist, denn Armut kann jede*n treffen, sei es durch Jobverlust, Scheidung/Trennung, Schulden, eine unvorhergesehene Erkrankung oder einen Schicksalsschlag (vgl. Die Armutskonferenz 2010: 10). Das Interesse für diese Arbeit wurde durch Erzählungen geweckt, die das Öfteren das Einhergehen von Armut im Zusammenhang mit Scham und Beschämung beschreiben sowie in weiterer Folge mit sozialer Ausgrenzung/Isolation. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit einerseits erforscht, wie sich die Beschämung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Familien gestaltet sowie andererseits der Umgang mit Betroffenen beschrieben und Strategien zum Selbstschutz vor Beschämung der betroffenen Eltern gesammelt. All die gewonnenen Erkenntnisse bilden den wichtigsten Teil dieser Arbeit, den Folder für betroffene Familien mit dem Fokus auf die Stärkung der Eltern.

Zu Beginn werden die für diese Arbeit relevanten Begriffe, wie „Armut und Ausgrenzung“, „Beschämung“ und „Scham“, definiert. Zudem werden im zweiten Kapitel die aktuellen Armutszahlen aufgelistet und erläutert. Im dritten Kapitel wird das Erkenntnisinteresse und die damit verbundenen Unterkapitel Forschungsinteresse, Forschungsstand, Vorannahmen und die Forschungsfragen beschrieben. Im Kapitel des Forschungsdesigns werden die Erhebungsmethoden, die mittels Aktionsforschung durch einen Workshop sowie mit Leitfadeninterviews durchgeführt wurden und das damit zusammenhängende Sampling angeführt. Des Weiteren beinhaltet das vierte Kapitel sowohl das Setting und die Durchführung der empirischen Forschung als auch die Deklaration der Auswertungsmethode „Strukturgeleitete Textanalyse“. Im fünften Kapitel werden die Forschungsergebnisse der empirischen Forschung dargestellt. Es lassen sich dabei fünf große Erkenntnisse ableiten, welche als Schwerpunkt für den in Folge erstellten Folder dienen. Das darauffolgende Unterkapitel zeigt die Entwicklung des Folders und die Adaptierung mittels der herausgefundenen Ergebnisse. Zudem wird auf eine mögliche Verbreitung des Folders hingewiesen. Im letzten Kapitel werden das Resümee inklusive der zusammengefassten Ergebnisdarstellung sowie weiteren Forschungsergebnissen, der Forschungsausblick und die Reflexion des Forschungsprozesses beschrieben. Im Anhang befinden sich der Interviewleitfaden wie auch die Einladung zum Workshop, ein Auszug des Transkripts und ein Auswertungsbeispiel.

2 Begriffsdefinitionen

Für die vorliegende Arbeit werden folgende Begriffe bestimmt: Armut, Ausgrenzung, Beschämung und Scham. Da nicht alle Begriffe definiert werden können, wurden jene ausgewählt, die für diese Bachelorarbeit von Relevanz sind.

2.1 Armut und Ausgrenzung

Da Armut und Ausgrenzung meist miteinander zusammenhängen, werden sie im folgenden Kapitel nicht einzeln, sondern gemeinsam definiert. Folglich werden die beiden Begriffe verbunden unter der Bezeichnung „armuts- und ausgrenzungsgefährdet“ geführt.

„Was ist Armut? Armut bedeutet immer einen Mangel an Möglichkeiten. Wer von Armut betroffen ist, hat ein geringes Einkommen, schlechte Bildungschancen, ist häufiger krank und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen.“ (Die Armutskonferenz 2010: 4).

Menschen, die von Armut betroffen sind, mangelt es an Ressourcen und Lebenschancen. Das bedeutet, dass die Betroffenen z. B. ein geringes Einkommen sowie einen Mangel an Anerkennung, Ernährung, sozialer Teilhabe und Bildung haben. In weiterer Folge lässt sich ableiten, dass Armutsbetroffene nicht genügend am vorhandenen Reichtum Österreichs bzw. der Welt teilhaben können (vgl. Die Armutskonferenz 2010: 7). Es ist ein Irrtum zu glauben, dass nur bestimmte Menschen arm sind. Denn Armut kann jede*n treffen, z. B. durch einen Schicksalsschlag, Scheidung/Trennung, Jobverlust, Schulden oder Erkrankungen. Kaum jemand lebt freiwillig ein Leben, das von Sozialleistungen abhängig ist (vgl. ebd.: 10; Gaisbauer 2014: 37).

Es gibt zwei Arten von Armut. Einerseits die absolute Armut, welche jene armutsbetroffenen Menschen inkludiert, denen das Nötigste zum Überleben fehlt. Andererseits die relative Armut, die beschreibt, dass betroffene Menschen weniger als 60% des durchschnittlichen Haushaltseinkommens zur Verfügung haben und daher als arm gelten (vgl. Brüns 2014: 25). Soziale Ausgrenzung und Armut lassen sich nicht an einem einzigen Mangel festmachen. Armut und die damit verbundene soziale Ausgrenzung tragen eine Vielzahl an Hintergründen und Folgen mit sich (vgl. ASAP Österreich et. al. 2014: 13).

Vor allem für Kinder unter 18 Jahren spielt die Erwerbsbeteiligung ihrer Eltern eine wesentliche Rolle für ihre Lebenschancen. Aufgrund von mangelnden finanziellen Möglichkeiten (geringes Einkommen bzw. Erwerbslosigkeit der Eltern) ist das Aufwachsen von Kindern in armutsgefährdeten Haushalten oftmals mit sozialer Ausgrenzung in Verbindung zu bringen. Bspw. können armutsgefährdete Familien oft keine anderen Familien zum Essen oder Spielen einladen. Des Weiteren sind Musik- oder Sportkurse für betroffene Familien meist ebenfalls nicht erschwinglich (vgl. Statistik Austria 2020 a). Beschämung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Personen findet ebenfalls in den Medien statt. Wo Diskussionen

über soziale Ungleichheiten und „Sozialschmarotzer“ geführt werden, fragt niemand nach dem Befinden der tatsächlich Betroffenen. Obwohl durch die Missbrauchsdiskurse in den Medien mit der Beschreibung und Bildern einer bestimmten Gruppe gearbeitet wird, wird die Beschämung der Armutsgefährdeten nicht diskutiert. Diese Bilder vermitteln Betroffenen sie seien hinterhältig und unwillig bzw. unfähig. Zudem wirken sie auf die Betroffenen belastend sowie beschämend und erzeugen Stress (vgl. Knecht 2019: 343).

2.1.1 Armutszahlen

Der Wert der Einkommensarmutsgrenze entspricht 60% des Medianeinkommens und beträgt aktuell € 1.286, - pro Monat eines Ein-Personen-Haushalts. Das Medianeinkommen beschreibt das mittlere Einkommen einer Gesellschaft. Liegt das monatliche Einkommen unter diesem Wert oder sind Personen erheblich materiell depriviert, sind diese Personen armuts- bzw. ausgrenzungsgefährdet. Dies betrifft etwa 16,9% der österreichischen Bevölkerung. In Österreich sind aktuell 13,3% der Bevölkerung armutsgefährdet sowie ca. 2,6% erheblich materiell depriviert. Erheblich materiell depriviert bedeutet, dass manche Haushalte über ein so geringes Einkommen verfügen, dass sie sich wichtige Lebensbereiche bzw. Güter nicht leisten können. Beispiele dafür sind ein Telefon/Handy, eine Waschmaschine, Internetzugang zu besitzen sowie in den Urlaub fahren oder die Heizkosten zahlen zu können (vgl. Die Armutskonferenz 2020; Statistik Austria 2020 c).

Zur Risikogruppe zählen Alleinerziehende, Kinder, Langzeitarbeitslose, chronisch kranke Menschen sowie Frauen im hohen Alter. Pensionsbezieherinnen, die alleine leben, sind zu 29% armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Etwa ein Fünftel der armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Menschen in Österreich sind Kinder unter 18 Jahren. Familien, die mindestens aus drei Kindern bestehen, sind zu 20% armuts- und ausgrenzungsgefährdet und Kinder, die in Ein-Eltern Haushalten leben zu 32% (vgl. ebd.). Gründe dafür sind einerseits das Risiko durch die sozialen Auffangnetze zu fallen, andererseits die unsicheren und instabilen Verhältnisse, in denen Betroffene leben. Weitere Begründungen für die Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung sind die Erwerbslosigkeit sowie die prekären Arbeitsverhältnisse, in denen bspw. zugewanderte oder alleinerziehende Eltern beschäftigt sind. Sind diese Voraussetzungen gegeben und fehlen Kindern die Aufstiegschancen, bleiben sie oftmals ihr ganzes Leben lang Armuts- und Ausgrenzungsbetroffene. Manche Betroffenen leben für kurze Zeit in Armut, andere jedoch entkommen den eingeschränkten Lebenschancen und dem Mangel jahrelang nicht (vgl. Die Armutskonferenz 2010: 9).

2.2 Beschämung

Armutsbetroffene haben nicht nur mit ihrer belastenden Lebenslage zu kämpfen, sondern müssen zusätzlich mit der Beschämung aufgrund von Vorurteilen umgehen, wie z. B.: Ausnützen des Sozialsystems oder Erwerbsarbeitslosigkeit.

Durch die Auseinandersetzung mit der Thematik der Armut steigt das Bewusstsein, dass sich Menschen meist nicht freiwillig aussuchen in Armut zu leben, sondern dass Schicksalsschläge, Verlust des Arbeitsplatzes oder Trennungen Hintergründe der Betroffenen sind (vgl. Die Armutskonferenz 2010: 11).

Die freiwillig gewählte Armut findet sich eher bei Mönchen und Asketen (vgl. Schenk 2015: 4). Unfreiwillige Armut trifft oftmals vor allem jene Personen, die schon in prekären finanziellen Verhältnissen aufgewachsen sind und bei denen ein Mangel an wirkungsvollen sozialstaatlichen Unterstützungsmaßnahmen gegeben ist. In der Gesellschaft, in der wir leben, genießen gesunde, erwerbstätige Menschen den Respekt der Gesellschaft. Doch was ist mit den Menschen, die aufgrund von Kinder- oder Altenbetreuung nicht zusätzlich einer Erwerbsarbeit nachgehen? Es scheint, als würden sie aus dem Blickwinkel der Gesellschaft den Respekt nicht verdienen, weil sie keiner Erwerbsarbeit nachgehen (vgl. Die Armutskonferenz 2010: 11). Aber ist es fair diesen Menschen mit Vorurteilen zu begegnen, sie deswegen zu beschämen und in weiterer Folge aus der Gesellschaft auszugrenzen (vgl. Selke 2013: 11)?

Das Erleben benachteiligter Lebensverhältnisse führt nicht nur zu Beschämung, sondern ebenso zu erhöhten Stresssituationen und in weiterer Folge zu psychischen sowie Herz Erkrankungen (vgl. Die Armutskonferenz 2019: 7).

2.3 Scham

„Scham ist das Grundgefühl der Armut.“ (Selke 2013: 39)

In jenen Situationen, in denen die von Armut betroffenen Menschen auf die Hilfe anderer angewiesen sind, haben sie das ständige Gefühl beschämt zu werden bzw. sich zu schämen (vgl. Selke 2013: 39). Schamgefühle entstehen nicht immer individuell. Um Scham zu verspüren, müssen gewisse gesellschaftliche Gegebenheiten vorliegen, die den Menschen die Scham empfinden lassen (vgl. Becker / Gulyas 2012 83-99). Bei der „Betroffenen-Vor!-konferenz“ im Zuge der 7. Armutskonferenz 2008 wurden Orte der Scham gemeinsam herausgefunden. Zu Orten der Scham gehören unter anderem der öffentliche Raum, Ämter und Behörden, wie auch Bildungseinrichtungen (vgl. Armutskonferenz 2008: 7). Um verständlich auszudrücken was Betroffene unter Scham verstehen und wie sie sich für sie anfühlt, wird folgendes Zitat angeführt:

„Zentraler Ort ist aber auch das Zuhause, in dem einen/r die Selbstscham überkommt, wenn man nicht vor und zurück kann, mit dem Rücken zur Wand steht und sich einfach als „Loser“ fühlt, ohne oft genau zu wissen, was man wirklich falsch gemacht hat. Die Selbstscham treibt schließlich in die Isolation, weil man Berührungsängste zu den Menschen aufbaut, denen es nicht so geht, die Arbeit und Geld haben.“ (Armutskonferenz 2008: 7)

3 Erkenntnisinteresse

In diesem Kapitel werden das Forschungsinteresse der Verfasserin, der Forschungsstand, die Vorannahmen und die daran anknüpfenden Forschungsfragen erläutert. Des Weiteren werden die Ziele der vorliegenden Bachelorarbeit erwähnt.

3.1 Forschungsinteresse

Da Armut allgegenwärtig und facettenreich ist, weckte das Projekt von Michaela Moser und Daniela Brodesser das Interesse der Verfasserin. Deshalb wurde entschieden bei der Auswahl der acht verschiedenen Bachelorprojekte an „Beschämung und Scham - Erfahrungen und Gegenstrategien von Menschen mit Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen“ teilzunehmen. Der eben erwähnte Titel des Projekts zeigt den Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit auf. Die Projektgruppe betrieb zu Beginn Recherchen auf verschiedenen Plattformen zu den Themen Armut, Ausgrenzung, Scham und Beschämung. Später wurde von den Betreuerinnen ein Workshop organisiert, an dem einige Armutsbetroffene teilnahmen. Im Zuge dessen bildeten sich Untergruppen des Bachelorprojekts. Diese Arbeit entstand in der Untergruppe „Schule“. Die Verfasserin entschied sich für diese Untergruppe, da sie der Ansicht war, zu dem Thema Scham und Beschämung in der Schule bekämen viele Menschen keine Informationen bzw. wenig Unterstützung. Ziel dieser Arbeit ist betroffene Eltern durch Aufmerksamkeit zu unterstützen und mittels eines Folders zur Sensibilisierung beizutragen. Dieser Folder enthält Daten, Fakten sowie Selbstschutzstrategien und Tipps, um mit Beschämung umzugehen.

3.2 Forschungsstand

Nach Selke (2013) gibt es bisher viele Arbeiten und Werke zum Thema Armut, verbunden mit Zahlen, Fakten und Hintergründen. Jedoch finden sich nur wenige Studien zu dem Befinden und Empfinden von Armut (vgl. Selke 2013: 39-40). Eine Studie von Becker / Gulyas (2012) schildert die Zusammenhänge von Armut und Scham sowie jene der gesellschaftlichen Normen und der individuellen Scham. Einerseits werden in dieser explorativen Studie die Sozialstaatspolitik sowie die damit verbundenen Beschämungsfaktoren der Leistungsempfänger*innen dargestellt. Andererseits wird die subjektive Dimension der Betroffenen in Bezug auf Scham und Beschämung aufbereitet (vgl. Becker / Gulyas 2012: 83–99). Weinberger (2018) forschte im Zuge des Projekts GWB – Gesundheitsförderung zwischen Wertschätzung und Beschämung zu den Themen Armut, Stigmatisierung und Beschämung sowie ihren gesellschaftlichen Mechanismen. Der Fokus des Projekts liegt vor allem auf dem Zusammenhang von Armut und Gesundheit. Zudem wurde geprüft, wie sich Stigmatisierung und Beschämung einerseits auf die gesellschaftliche Teilhabe bzw. Ausgrenzung und andererseits auf die Gesundheit bzw. das Wohlbefinden auswirken. Des Weiteren bietet das Projekt Berichte der Befragten zu ihren Gegenstrategien bzw. Anpassungsstrategien (vgl. Weinberger 2018).

3.3 Vorannahmen

Aufgrund der Komplexität des Themas, wurden mehrere Hypothesen aufgestellt, welche dazu dienen die Arbeit einzugrenzen. Diese bildeten sich im Rahmen der Lehrveranstaltungen der Projektwerkstatt.

- Zum einen wird angenommen, dass armutsgefährdete Eltern mit Beschämungserfahrung sich aus der Schule und in weiterer Folge aus der Gesellschaft ausgrenzen.
- Des Weiteren besteht die Annahme, dass armutsgefährdete Eltern in der Schule eher von anderen Eltern, als von Lehrer*innen beschämt werden.
- Eine weitere Hypothese meint, wenn die strukturellen Bedingungen für armutsgefährdete Familien geändert werden würden, wären sie weniger von Beschämung in der Schule ihrer Kinder betroffen.
- Die letzte Vorannahme besagt, je mehr Verständnis seitens der Schule kommt, desto weniger Beschämung erleben Eltern dort.

3.4 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit gliedern sich in die Hauptforschungsfrage und die beiden Unterforschungsfragen.

Die Hauptforschungsfrage lautet:

- Wie gestaltet sich die Beschämung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Familien in der Volksschule?

Die Unterforschungsfragen lauten:

- Wie gestaltet sich der Umgang zwischen von Beschämung betroffener Eltern und den Personen, die beschämen?
- Welche Strategien gegen Beschämung haben betroffene Eltern in der Volksschule ihrer Kinder entwickelt?

4 Forschungsdesign

Anfang des Jahres wurde ein Workshop im Sinne der Aktionsforschung durchgeführt, an dem drei von Armut und Beschämung betroffene Personen teilnahmen. Aufgrund der Pandemie wurde versucht Teilnehmer*innen für Interviews per E-Mail zu erreichen. Schließlich konnten zwei Interviewpartner*innen für die Leitfadeninterviews gefunden werden.

4.1 Erhebungsmethoden und Sampling

Für die vorliegende Bachelorarbeit wurden zweierlei Erhebungsmethoden angewandt. Einerseits wurde eine Aktionsforschung im Rahmen eines Workshops ausgeübt. Andererseits wurden Leitfadeninterviews geführt. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnten diese Interviews nicht im „klassischen Sinne“ stattfinden.

4.1.1 Aktionsforschung und Workshop

Die Aktionsforschung, früher Handlungsforschung, wurde in den 1940er Jahren von Kurt Lewin entwickelt (vgl. Unger et. al 2007: 3). In den 1970er Jahren wurde sie auch im deutschsprachigen Raum angewandt, allerdings nur für kurze Zeit. Hier entstand sie als Erhebungsmethode der Sozialwissenschaften aufgrund der Kritik gegenüber quantitativen, naturwissenschaftlichen, evidenzbasierten Erhebungsmethoden. Ziel der Aktionsforschung ist es, einerseits die Theorie mit der Praxis zu verbinden sowie andererseits die Interessen und das Wissen der Teilnehmer*innen zu berücksichtigen und diese in weiterer Folge zu reflektieren. Das sind ebenfalls die Gründe, weshalb diese Erhebungsmethode für die vorliegende Arbeit ausgewählt wurde. Überwiegend findet sich die partizipative Aktionsforschung im Bereich Schule unter den Lehrer*innen wieder, die den eigenen Unterricht evaluieren (vgl. Flieger 2003).

Der Workshop wurde in der Gruppe, bestehend aus vier Studierenden, die den Fokus ihrer Bachelorarbeit auf die Schule legten, geplant. Zuerst wurde eine Einladung (s. An.: A1) gestaltet, welche vorwiegend an Lehrer*innen, an betroffene Eltern, aber auch an Betroffene versandt wurde. Durch den Kontakt zur Armutskonferenz konnten noch mehr Menschen erreicht werden. Am Donnerstag, den 13. Februar 2020 fand der Workshop in Anwesenheit der vier Studentinnen und drei Teilnehmer*innen statt.

4.1.2 Leitfadeninterviews

Der Leitfaden der vorliegenden Arbeit basiert auf vorab gestellten Hypothesen (s. Kap. 3.3), die in weiterer Folge für die Auswertung mit der „Strukturgeleiteten Textanalyse“ erforderlich waren (vgl. Auer-Voigtländer / Schmid 2017: 132; 141). Die Methode des Interviewleitfadens wurde gewählt, weil die individuelle Perspektive der Interviewpartner*innen zum Thema

„Beschämung armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Familien in der Volksschule“ der Erstellung und Weiterentwicklung des Folders diene (vgl. Flick 2016: 114).

Beim ersten Interview blieb der gegenseitige Austausch zwischen der interviewten Person 1 und der Interviewerin vorerst aus. Gründe dafür waren die Ausgangsbeschränkungen Anfang des Jahres und die eingeschränkten Ressourcen der Interviewpartnerin. Daher wurde der Leitfaden per E-Mail als Fragebogen geschickt.

Somit war dieses erste Interview anfangs kein Leitfadeninterview nach Flick (2016). Beim Nachholen des Dialogs mit Interviewperson 1 wie auch beim Video-Interview mit Interviewperson 2 wurden die vorbereiteten Fragen des Leitfadens gestellt. Prinzipiell muss die Formulierung und die Abfolge der Fragen nicht der Reihe nach erfolgen, jedoch wurden sie der Einfachheit halber nacheinander gestellt (vgl. ebd.: 113-114).

Die Fragen waren sowohl offen und halbstrukturiert als auch strukturiert gestellt. Obwohl strukturierte Fragen für einen Leitfaden eher unüblich sind, war diese eine Frage nach dem Wissensstand der Interviewpersonen für den Folder anfangs relevant. Zudem sollte die strukturierte Einstiegsfrage die Interviewpartner*innen zum Nachdenken anregen (vgl. ebd.: 114).

Die restlichen Fragen sollen frei und ausführlich von den interviewten Personen beantwortet werden. Bei nicht ausreichender Beantwortung einer Frage oder Unklarheiten ist es der Interviewerin möglich erneut und spezifischer nachzufragen (vgl. ebd. 114-115). Des Weiteren sind jene Fragen, die für das Thema von Relevanz sind, erforderlich für ein erfolgreiches Leitfadeninterview (vgl. ebd.). Das Wichtigste bei Leitfaden gestützten Interviews sind die gezielten, offenen Fragen, welche die Interviewpartner*innen nicht beeinflussen, sie jedoch dazu bringen sollen von ihren spezifischen und persönlichen Sichtweisen zu berichten (vgl. ebd.).

4.1.3 Sampling

Themen wie Armut, Ausgrenzung, Scham und Beschämung sind Tabuthemen. Um dem entgegenzuwirken, wurde die Entscheidung getroffen persönlich betroffene Menschen in diese Bachelorarbeit miteinzubeziehen. Für die partizipative Aktionsforschung erhielt die Gruppe „Schule“ Unterstützung durch die Armutskonferenz. Für den Workshop der partizipativen Aktionsforschung wurden Einladungen an Eltern, Lehrer*innen und armutsbetroffene Menschen geschickt, welcher von der Untergruppe „Schule“ gemeinsam organisiert wurde, wodurch jede Einzelne, Ergebnisse für die jeweilige Bachelorarbeit erzielen sollte.

Für die Leitfadeninterviews wurden armuts- und ausgrenzungsgefährdete Eltern mit Beschämungserfahrung gesucht. Beim Suchen nach Interviewpartner*innen gab es jedoch verschiedene Barrieren. Zum einen sind Betroffene schwer zu erreichen, wofür es verschiedene Gründe geben kann, wie z. B.: mangelnde zeitliche Ressourcen oder die fehlende Möglichkeit sich zu beteiligen, da bei manchen die Beschämung bereits dazu führte, sich selbst auszugrenzen, wodurch sie nicht von dem Workshop von Bekannten/Schule etc. erfahren konnten. Zum anderen erschwerte das heurige Jahr aufgrund der Pandemie die Suche nach geeigneten Interviewpartner*innen noch mehr. Schlussendlich konnten zwei

Interviewpartner*innen über den Bekanntenkreis gefunden werden. Dabei musste allerdings eine Hemmschwelle zwischen der Interviewerin und den Interviewten überschritten werden.

4.2 Setting und Durchführung

Zur Orientierung und für erste Ergebnisse wurde ein Workshop zur Aktionsforschung organisiert. Drei Betroffene sowie vier Studierende nahmen daran teil. Der Nachmittag gestaltete sich gemütlich bei Kaffee und Kuchen, während über ernste und schambehaftete Themen gesprochen wurde. Anfangs erzählte jede*r etwas von sich und seinem Bezug zu Armut und Beschämung. Daraufhin erzählten die Betroffenen ausführlich von ihrem bisherigen Weg. Später wurden vorbereitete Fragen gestellt und diskutiert. Die Erkenntnisse des Nachmittags wurden auf Flipcharts festgehalten, dienten der weiterführenden Auswertung und finden sich teilweise im Ergebniskapitel 5 dieser Arbeit wieder.

Zu Beginn war geplant, eine Delphibefragung mit zwei bis vier Interviewpartner*innen durchzuführen, um einen adäquaten Folder zu gestalten. Dieser Folder sollte anhand der Interviews gestaltet sowie in weiterer Folge von denselben bzw. weiteren Personen erneut begutachtet und im Zuge dieser Bachelorarbeit adaptiert werden. Um Interviewpartner*innen dafür zu gewinnen, sollte ein erstes Exemplar des Folders über Elternvereine oder eine Testschule an armuts- und ausgrenzungsgefährdete Eltern mit Beschämungserfahrung ausgegeben werden.

Aufgrund der COVID-19 Pandemie konnte dieser ursprüngliche Plan jedoch nicht durchgeführt werden. Als Alternative wurden während des Lockdowns E-Mail Interviews an verschiedene Stellen versendet. Jedoch gab es nur eine Rückmeldung per E-Mail. Die interviewte Person bat allerdings um ein persönliches Treffen, um einige Punkte noch näher erläutern zu können. Nach dem Lockdown fand ein persönliches Treffen im Freien statt. Diese Ergänzungen des Interviews wurden mittels Notizen festgehalten, da eine Tonbandaufnahme an dem Treffpunkt nicht möglich gewesen wäre.

Das zweite Interview konnte erst Ende Mai vereinbart werden, jedoch nicht persönlich stattfinden. Der Verfasserin war wichtig weitere Interviews soweit wie möglich persönlich durchzuführen. Daher und aufgrund von zeitlichen Ressourcen der Interviewpartnerin war die Durchführung via Videotelefonie am geeignetsten. Diese Durchführung kam der eines persönlichen leitfadengestützten Interviews am nächsten.

4.3 Auswertungsmethode „Strukturgeleitete Textanalyse“

Für die vorliegende Arbeit wurde die „Strukturgeleitete Textanalyse“ nach Auer-Voigtländer / Schmid (2017) als Auswertungsverfahren gewählt, da sie sich für vorstrukturiertes qualitatives Datenmaterial eignet. Des Weiteren dient die „Strukturgeleitete Textanalyse“ dazu umfangreiches Datenmaterial zu reduzieren (vgl. Auer-Voigtländer / Schmid 2017: 130-141).

Die Basis der Ergebnisse dieser Arbeit bilden ein Workshop sowie zwei Leitfadeninterviews. Nach Durchführung des Workshops stellte sich heraus, dass für diese Arbeit zusätzliche Interviews notwendig sein würden.

Durch den Workshop und die beiden Interviews ergab sich eine erhebliche Menge an Material, welches ausgewertet wurde, um die Ergebnisse herauszufiltern. Für dieses Auswertungsverfahren ist es relevant vorab Hypothesen zu erstellen, welche in Kapitel 3.2 beschrieben sind. Der Grund dafür ist, dass sich die Erhebungsmethoden an einem Leitfaden orientieren, für dessen Erstellung die Hypothesen erforderlich waren. In Kapitel 4.2 wird näher darauf eingegangen. Des Weiteren liegt der Fokus der Forschungsfragen an den konkreten Aussagen der Interview- und Workshoppartner*innen und nicht an den latenten Inhalten dieser Gespräche (vgl. ebd.).

Um mit dem Auswertungstool „Auswertungsmatrix“ arbeiten zu können, ist die Erstellung eines Excelsheets mit den Spalten („Leitfaden“, „Interview 1“, „Interview 2“, „Workshop“, „Zeilenaussage“, „Memos“) sowie den Leitfaden-orientierten Zeilen („Anmerkungen zum Interview und der Interviewsituation“, „Daten und Fakten“, „Neues“, „beschämende Situationen“, „Zugang zu Unterstützungen“, „fehlende Informationen für den Folder“, „Beschämung und Sensibilisierung Armutsbetroffener“, „Sonstiges“) erforderlich. Durch dieses Kategoriensystem kann die Datenmenge verringert und anhand des Leitfadens eingeordnet werden. In der Spalte „Zeilenaussage“ werden alle Ergebnisse einer Frage zusammengefasst. Außerdem dient die Spalte „Memos“ jenen Auffälligkeiten, die auf die Forschungsfrage rückschließen, wobei Aussagen vermerkt werden, welche im sonstigen Datenmaterial nicht oder kaum zu finden sind. Hier werden auch jene Auffälligkeiten angemerkt, die unerwartet erscheinen. Diese Spalte bietet daher Platz für latente Inhalte und Interpretationen (vgl. ebd.). Eine der drei Erhebungsmethoden wurde als Audiodatei aufgezeichnet. Diese musste transkribiert und danach reduziert werden. Hierbei war es wichtig die essenziellen Aussagen herauszufiltern und in alle passenden Kategorien einzuordnen. Die anderen beiden Erhebungsmethoden wurden als handschriftliche Mitschriften festgehalten und somit direkt in die Auswertungsmatrix übertragen, wie auch in jede passende Kategorie eingefügt (vgl. ebd.).

5 Forschungsergebnisse

In dem folgenden Kapitel werden die, anhand der „Strukturgeleiteten Textanalyse“, ausgewerteten Ergebnisse der partizipativen Aktionsforschung sowie der beiden Interviews aufgelistet und erläutert. Es werden fünf große Resultate abgeleitet, welche zur Erschließung der Forschungsfragen dienen können. Diese Erkenntnisse führen zum Endergebnis dieser Arbeit, dem Folder (s. Kap. 5.6). Ferner werden weitere Ergebnisse, über die Forschungsfragen hinausgehend, in Kapitel 5.7 angeführt.

5.1 Finanzierung der Schulzeit

Trotz der Schulpflicht in Österreich und der damit einhergehenden Finanzierung öffentlicher Schulen durch den Staat, fallen für Eltern zusätzliche Zahlungen an, die im Vorhinein nicht mit ihnen besprochen werden (B-VG, Art. 14 (6); vgl. M2 2020). Unvorhergesehene Zahlungen treffen besonders armuts- und ausgrenzungsgefährdete Familien.

„[Hab] jetzt ned amal mehr an Euro, dass [ich] Nudeln kaufen geh[t]. Ähm und weil ich mich so geniert habe, dass ich meine Schwestern oder meine Eltern um Hilfe bitte, habe ich meinen Kindern tagelang nur Nudeln mit Tomatensauce gegeben. Und immer nur so wenig, dass nur sie beide essen und ich hab selber 4 Tage lang nichts runtergekriegt und oder gegessen.“ (TI 2020: 648-65).

Werden die Zahlungstermine nicht eingehalten, kommt es vor, dass Eltern bei Elternabenden vor allen Anwesenden auf die ausstehende Zahlung hingewiesen und ermahnt werden diese zu erbringen (vgl. M1 2020). Jedoch haben nicht nur die Lehrer*innen die Befürchtung, dass das Geld nicht eingezahlt werden könnte, sondern auch die Kinder. Diese zeigen sich bei ausstehenden Zahlungen einerseits enttäuscht von den Eltern und verstehen nicht, wieso sie zu wenig für die Familie verdienen. Andererseits haben die Kinder auch Schuldgefühle, denn sie wissen wie viel die Eltern arbeiten und das Geld trotzdem knapp ist (vgl. ebd.).

5.1.1 finanzielle Unterstützung der Schule

Vor etwa 20 Jahren gab es zu Schulbeginn eine einmalige Unterstützung, jedoch wurden keine weiteren Unterstützungsleistungen vom Elternverein in Anspruch genommen (vgl. M2 2020). Die Eltern heutzutage werden ausführlich über die Unterstützungen des Elternvereins per E-Mail informiert, jedoch werden diese Leistungen nicht in Anspruch genommen, wenn sie nicht unbedingt gebraucht werden (vgl. TI 2020: 150-162). Die Ermäßigung der Nachmittagsbetreuung und die finanzielle Unterstützung für die immer teurer werdenden Projektstage werden genutzt (vgl. ebd.: 6-8; M1 2020). Sollte den Eltern der Betrag für die Projektstage zu hoch sein, müssten sie sich bereits beim Elternabend vor all den anderen Anwesenden dazu äußern. Aufgrund von Scham gegenüber den Lehrer*innen und den anderen Eltern haben viele nicht den Mut zuzugeben, dass manche Veranstaltungen der Schule zu teuer sind (vgl. M1 2020).

Ein weiteres großes Thema ist die EDV, die für die Schule vermehrt benötigt wird. Vor 20 Jahren waren Computer und WLAN für den Unterricht noch nicht notwendig. Heute sind sie Standard, also sollten auch dafür Unterstützungen durch die Schule geleistet werden (vgl. M2 2020). Tatsächlich haben 36% der armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Kinder unter 18 aufgrund der finanziellen Lage der Eltern keinen PC zu Hause, jedoch nur 10% aller Kinder und Jugendlichen in ganz Österreich (vgl. Statistik Austria 2020 a).

Außerdem kann es vorkommen, dass sich die Schule gegen einen Spendenaufruf für ein Kind ist, weil es zu peinlich wäre öffentlich zu zeigen, dass armutsbetroffene Kinder diese Schule besuchen (vgl. M1 2020).

5.1.2 Außerschulische finanzielle Unterstützung

Ein Ergebnis, das sich durch alle Interviews und den Workshop zieht, ist die Dankbarkeit der armutsgefährdeten Personen für die staatlichen Unterstützungen, wie Notstandshilfe, Familienbeihilfe, Unterhaltsvorschuss sowie Wohnbeihilfe (vgl. M1 2020; M2 2020; TI1: 422-424). Oft reichen diese Unterstützungsmaßnahmen jedoch nicht aus (vgl. TI 2020: 917). Außerdem ist der Weg bis diese Leistungen in Anspruch genommen werden können, schambehaftet sowie ein Weg, auf dem Beschämung stattfindet, wie das folgende Zitat zeigt.

„Wenn ich etwas offenlegen/deklarieren muss, fühlt es sich an, als müsste ich mich nackt ausziehen.“ (M1 2020)

5.1.3 berufliche Situation

Die berufliche Situation der Eltern spielt eine maßgebliche Rolle. Bei einer alleinerziehenden Mutter wurde der Job zum Schutzmechanismus, um sich nicht zur Gänze aus der Gesellschaft auszugrenzen (vgl. M2 2020). Als alleinerziehende Mutter 40h zu arbeiten, würde bedeuten die Kinder seltener zu sehen und das dazuverdiente Geld für die Kinderbetreuung auszugeben. Außerdem fiel dann auch die geringe Zeit weg, die man für sich selbst hat und braucht (vgl. TI 2020: 23-26).

5.1.4 Schulden und die Sicht der Gesellschaft

Schulden zu machen, ist schambehaftet und kostet Überwindung, weil man auf die Unterstützung anderer angewiesen ist (vgl. TI 2020: 365-366). Denn um sich Geld zu borgen, müssen stets Gründe sowie eine Rechtfertigung angegeben werden, welchen Nutzen das ausgeliehene Geld erbringt.

„Ja, das sind für mich, ich hab halt auch so so Situationen ahm, wenn ich zum Beispiel meine Eltern fragen musste um Geld, dann wollten s die wissen, wo ich jeden Cent ausgeben wollte. ‚Wofür brauchst du das? Und was willst du damit kaufen? Und wieso so viel? Oder was willst du damit bezahlen?‘“ (TI 2020: 362-365).

Um sich zu vergewissern, dass das Geld tatsächlich dafür genutzt wird, wofür es gebraucht würde, wollten Freunde lieber den Einkauf selbst erledigen, als das Geld auszuborgen (vgl. TI 2020: 382-383). Die Reaktion, wenn um Geld gebeten wird, ist abhängig davon wen man fragt. In der Vorstellung bei den Geschwistern um Geld zu bitten, war die Scham größer als in der Realität, weil die Geschwister Verständnis entgegengebracht haben (vgl. ebd.: 659-662).

Der Grund für die verlangte Rechtfertigung könnte der Blickwinkel der Gesellschaft sein. Diesem nach hat es den Anschein, Geld auszuleihen, wäre nur in Ordnung, um die Grundbedürfnisse zu stillen, aber nicht darüber hinaus. Es scheint als verlange die Gesellschaft von Menschen, die in einer Form auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind, sich selbst aufzugeben und trotzdem weiterhin für ihre Familien das Nötigste zu tun (vgl. ebd. 388-394). Des Weiteren macht es den Eindruck, als würde die Gesellschaft Armut als selbstverschuldetes Problem der Individuen ansehen. Dass Armut jedoch strukturelles, politisches Versagen widerspiegelt, wird außer Acht gelassen (vgl. M1 2020).

5.1.5 Wohnsituation

Das Zuhause bietet sowohl den Kindern als auch den Eltern Sicherheit. Jedoch ist Wohnen nicht günstig bzw. nicht immer leistbar. Wenn Freunde der Betroffenen dazu raten die Familie könne doch umziehen, bedenken diese Freunde nicht, dass ein Umzug mit diversen Kosten und Entwurzelung der Kinder, die schon viel miterlebt haben, verbunden ist (vgl. TI 2020: 456-464).

5.2 Beschämung in der Volksschule

„Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein.“ (Art. 26 (2) AEMR).

Obwohl die Kinder noch sehr jung sind, ist die Volksschule bereits ein Ort, an dem Beschämung stattfindet. Betroffen sind sowohl Eltern als auch Kinder. Oftmals beschämen die Lehrer*innen und andere Eltern die armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Eltern sowie deren Kinder.

5.2.1 Beschämende Aussagen von Lehrer*innen in der Volksschule und die Reaktion der Mütter

„Das Kind ist eine schwere Geburt, weil es seine Verbesserungen nicht oder im falschen Heft macht.“ (M2 2020).

Reaktion der Mutter: Sie erklärt der Lehrerin, dass sie noch zwei jüngere Kinder hat, um die sie sich als Alleinerzieherin kümmert. Sie zeigt ihre Überforderung und bittet die Lehrerin dem Kind klar zu sagen in welchem Heft sie gerne die Verbesserung haben möchte (vgl. M2 2020).

„Mutter ist Schuld, dass Kinder nicht schön schreiben!“ (M2 2020).

Reaktion der Mutter: Sie erklärt der Lehrerin, dass sie nicht gewillt ist ihrem Kind mit dem Kochlöffel zu drohen, wie es die anderen Eltern tun (vgl. M2 2020).

„Sie, als Mutter, lassen ihr Kind zu Hause im Keller versumpfen.“ (M2 2020).

Reaktion der Mutter: Die Mutter empfindet diese Aussage als eine persönliche Beleidigung gegen ihre alleinerziehende Rolle (vgl. M2 2020).

„Eine Brille bekommt man erst, wenn man lesen kann.“ (M1 2020).

„Ihre Kinder haben Legasthenie, weil sie Linkshänder sind.“ (M2 2020)

„Weil ihr Kind eine Rechtschreibschwäche hat, ist es unintelligent und wird in weiterer Folge kriminell.“ (ebd.)

Dies sind Beispiele von Aussagen verschiedener Lehrer*innen in unterschiedlichen Schulen der letzten 20 Jahre. All diese Aussagen der Lehrer*innen gegenüber den Betroffenen wirken auf sie verletzend und beschämend. Diese Lehrer*innen verfolgen die Absicht alleinerziehenden Müttern einzureden, dass es ihre eigene Schuld ist, alleinerziehend und von Armut betroffen zu sein. Menschen die Andere mit Aussagen wie den oben genannten beschämen, versuchen einzuschüchtern und zu unterdrücken, handeln oft so, um ihr eigenes Selbstwertgefühl damit zu stärken. Menschen, die beschämen, merken wenn sich ihr Gegenüber unsicher und unterlegen fühlt (vgl. M1 2020). Trotz all dieser beschämenden Situationen, die armuts- und ausgrenzungsgefährdete Eltern auf sich nehmen, wurden die Kinder nicht aus der Schule genommen und zu Hause unterrichtet, weil die Kinder sich nicht auch noch durch die Mutter ausgegrenzt fühlen sollten (vgl. M2 2020).

5.2.2 Beschämung der Kinder in der Volksschule

Die Beschämung zwischen Kindern ist auf zwei Ergebnisse zurückzuführen. Einerseits das Nicht-Erleben von Urlauben und andererseits das Nicht-Besitzen von Markenartikeln. Bei Kindern wird der Unterschied ihres sozialen Status folglich nicht am Geld festgemacht, sondern an materiellen Dingen (vgl. TI 2020: 99-103). Lehrer*innen beschämen die Eltern oftmals über ihre Kinder, indem sie den Kindern z.B. schlechte Noten geben (vgl. M1 2020).

5.2.2.1 Urlaub

Bei Kindern ist die Beschämung oft nicht so offensichtlich, wie unter Erwachsenen. Wenn die Kinder nach den Ferien gefragt werden, was sie im Sommer erlebt haben, kann das auf armuts- und ausgrenzungsgefährdete Kinder beschämend wirken, weil sie nicht auf Urlaub waren (vgl. TI 2020: 90-93). Diese Situation führt dazu, dass die Kinder wütend auf die Eltern werden, wenn sie hören was die anderen Kinder gemacht haben. Manche Kinder beginnen auch Lügen in der Schule zu erzählen, um Anerkennung von den Mitschüler*innen zu bekommen (vgl. ebd. 97-101).

5.2.2.2 Kleidung

Kinder armuts- und ausgrenzungsgefährdeter Eltern tragen in der Regel keine Markenkleidung und haben nicht das neueste Handy (vgl. TI 2020: 88-89; M2 2020). Gut kleiden, muss nicht unbedingt teuer sein. Doch bei Kindern geht es um gewisse Markenzeichen, die sie zu einer Gruppe dazugehören lassen. Wer kein Teil dieser Gruppe ist, weil er*sie keine Markenkleidung trägt oder das neueste Smartphone besitzt, wird automatisch ausgegrenzt (vgl. M1 2020). Auffällig dabei ist, dass diese Ausgrenzung schon im Alter zwischen sechs und zehn Jahren stattfindet. Das liegt daran, dass Kinder oftmals das Spiegelbild ihrer Eltern sind und Eltern ihren Kindern diese Ausgrenzung anderer Menschen vorleben (vgl. TI 2020: 796).

„Und so ziehen sie diese Generation hoch ‚Ich hab, ich hab Geld, ich hab Markensachen an und ich bin deswegen was Besseres als du.‘ Ja? Und das is, also das Problem liegt immer an den Eltern“ (TI 2020: 796-797).

Daraus lässt sich ableiten, dass nicht die Kinder andere beschämen, sondern manche von ihren Eltern eingeredet bekommen, dass die anderen Kinder aufgrund ihres sozialen Status weniger wert sind. Diese Erkenntnis führt zum nachstehenden Ergebnis.

5.2.3 Beschämung durch andere Eltern

Ein Beispiel für die Beschämung von einer betroffenen Mutter und ihrem Sohn über andere Eltern durch deren Kinder: Der Sohn hat Geburtstag und die Mutter erlaubt ihm in diesem Jahr eine Party zu veranstalten, da sie ein bisschen was für diesen Anlass auf die Seite gelegt hat. Er lädt ein paar Freunde aus der Klasse zur Geburtstagsfeier ein, doch keines der Kinder erscheint. Grund dafür ist, dass die Mutter alleinerziehend ist, was von den anderen Eltern nicht gebilligt wird (vgl. M1 2020).

5.3 Wirken von Beschämung

Für Menschen, die Beschämung erfahren, kommt eine zusätzliche Last auf. Durch diese Last neigen Betroffene zum Perfektionismus und überkompensieren im Alltag. Des Weiteren führt diese aufgezwungene Last zu Unsicherheit der Beschämten. Sie verlieren ihr Selbstbewusstsein und das Vertrauen in sich selbst (vgl. M1 2020; Wiesböck 2020: 18; Die Armutskonferenz 2019: 8).

Wird Gewalt als Mittel zur Beschämung eingesetzt, führt das bei den Betroffenen zu Wahrnehmungsverzerrungen und in weiterer Folge zum Rückzug (vgl. M1 2020).
Aussagen wie,

"Ja, warum kriegt man dann Kinder, wenn man sie sich nicht leisten kann?"

"Hauptsache ein neues Kleid hast dir gekauft!"

"Arbeite halt mehr Stunden."

"Nimm da hoid a billigere Wohnung." (TI 2020: 370-371; 404; 474-475),

treffen die Betroffenen. Diese Aussagen bestärken die Last der armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Personen. Ihnen wird dadurch verdeutlicht sich selbst aufzugeben und sie es nicht verdienen sich ab und zu für ihre harte Arbeit zu belohnen (vgl. TI 2020: 405). Beschämende Aussagen können dazu führen, dass die beschämten Personen die Sicht der anderen übernehmen. Dadurch entsteht der Glaube, dass etwas mit der eigenen Person nicht stimmt. Außerdem kommt das Gefühl auf, abgestempelt, stigmatisiert und nicht akzeptiert zu werden (vgl. M1 2020). Die Menschen, die beschämende Aussagen tätigen, verlangen damit immer eine Rechtfertigung der anderen Personen. Doch jene, die sich bereits in schambehafteten Situationen befinden, empfinden durch solche Aussagen noch mehr Scham (vgl. TI 2020: 410-411). Somit entstehen Gefühle wie Frust, Wut und Angst, wodurch der Wunsch nach Rückzug und Isolation immer größer wird, bis die persönliche Ausgrenzung tatsächlich stattfindet. Beschämende Aussagen führen zu fremdbestimmtem Verstummen (vgl. M1 2020; Knecht 2018: 222).

5.4 Strategien zum Selbstschutz vor beschämenden Aussagen

Durch die empirische Forschung konnten verschiedene Strategien zum Selbstschutz der Betroffenen herausgefunden werden. Im folgenden Kapitel werden diese erläutert.

5.4.1 Selbstbewusstsein und Stolz

Um sich vor solchen beschämenden Aussagen zu schützen, ist Selbstbewusstsein wichtig. Dieses hilft dabei diese Aussagen nicht nah an sich heran zu lassen. Ein wichtiger Punkt zur Förderung des Selbstbewusstseins ist auch die Reflexion. Indem immer wieder durchgegangen wird, was alles überstanden und bewältigt wurde, bemerkt man wie stolz man auf sich sein kann und soll. Stolz auf sich selbst zu sein und sich vor Augen halten, was man täglich leistet, stärkt das Selbstbewusstsein (vgl. TI 2020: 552).

5.4.2 Anerkennung

Nicht nur die eigene Anerkennung und Wertschätzung der Bewältigung bisheriger Situationen, sondern auch die durch Familie/Freund*innen/Bekannte/Lehrer*innen/Fremde kann dazu führen, dass sich von Beschämung betroffene Menschen wieder besser fühlen (vgl. M1 2020). Diese Anerkennung kann bspw. auch in den sozialen Medien gefunden werden, wo dem Frust freien Lauf gelassen wird. Somit können Betroffene in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden (vgl. ebd.).

5.4.3 Resilienz

Eine weitere wichtige Strategie, um sich selbst vor Beschämung zu schützen, ist die Resilienz. Um diese aufzubauen, braucht es gute Geschichten, die sie steigert (vgl. M1 2020). Resilienz

bedeutet die psychische Widerstandsfähigkeit zu haben, um schwierige Situationen im Leben ohne bleibende Schäden auszuhalten und zu überstehen (vgl. Petzold 2012: 5).

5.4.4 Kinderrechte

All die bisher genannten Schutzstrategien können auch Kindern beigebracht werden. Außerdem gibt es die Möglichkeit Kinder zu stärken, indem ihnen gezeigt wird, welche Rechte sie als Kinder haben. Dies ist bspw. an Kinderrechtstagungen möglich (vgl. M1 2020). Der zweite Artikel – Achtung der Kinderrechte und Diskriminierungsverbot – des Übereinkommens über die Rechte des Kindes, welches 1992 in Österreich in Kraft getreten ist, lautet:

„Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte und gewährleisten sie jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.“ (UN-Kinderrechtskonvention, Art. 2 o. A.).

Diesem Artikel zufolge hält sich Österreich, als Vertragsstaat, an die Vereinbarung, die Rechte der Kinder zu wahren sowie sie ihnen mitzuteilen, unabhängig von der sozialen Herkunft und dem sonstigen Status des Kindes oder seiner Eltern. Ferner bedeutet das, dass sich auch Schulen an diese Vereinbarung zu halten haben.

5.4.5 Persönliche Lebenseinstellungen

Geld ist nicht alles. Durch diese Einstellung kann das Positive hervorgehoben werden. Die Entwicklung, die die Familie trotz der Armutsgefährdung durchgemacht hat, ist mehr wert als Geld. Durch die Armut konnten Chancen genutzt werden, welche Menschen mit viel Geld gar nicht wahrnehmen (vgl. M2 2020). Außerdem versichert der Besitz von Geld nicht, dass Kinder wohlhabender Eltern eine gute Entwicklung durchlaufen. Die Familie wurde durch die Armutserfahrung stark (vgl. ebd.).

Die Positivität sollte immer stärker sein als die Negativität. Trotz geringer finanzieller Ressourcen und Freizeit der Alleinerzieherinnen, können sie darüber entscheiden wie sich ihre Kinder entwickeln und welche Werte sie haben sollen. Durch diese Erfahrungen konnte sich die Mutter weiterentwickeln. Sie kann den Kindern ein stabiles Zuhause bieten, wodurch diese ein Gefühl von Sicherheit haben (vgl. TI 2020: 281-282; 288-289; 298).

5.4.6 Lerneffekte durch Armuts- und Beschämungserfahrung

Durch die Armut lernt man mit Geld umzugehen und zu kalkulieren. Trotz der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung können Betroffene auch Freund*innen haben, die mehr Geld besitzen. Das Erfreuen an kleinen Dingen ist schöner, als sie jeden Tag haben zu können,

aber sie nicht wertzuschätzen. Wenn die Situation akzeptiert wird, wird sie erträglicher durchzustehen (vgl. TI 2020: 290-294; 512-514; 178-179; 542-544)

„Ähm natürlich, aber ich habe gelernt durch diese Jahre, ja. Es ist wirklich die Einstellung. Die Einstellung, die ich dazu habe. Und sobald ich das ändere, es ändert sich zwar nicht, die Situation, die finanzielle, aber es belastet mich nicht mehr so viel. Und ich glaub das ist wichtig, dass man an dem arbeitet.“ (TI 2020: 854-858).

Weitere Lerneffekte sind die Erkenntnis, sich nicht immer auf andere verlassen zu müssen, sowie in Folge selbst die Verantwortung zu übernehmen und nicht abhängig zu sein. Außerdem kann durch den Mangel an Geld die Einsicht gewonnen werden, dass nicht alles was gekauft wird, neu sein muss, sondern auch gebrauchte Kleidung, Spielzeug etc. angenommen werden kann (vgl. TI 2020: 589-590; M2 2020).

5.5 Sensibilisierung, Anti-Beschämung-Tipps

Ebenfalls anhand der Empirie konnten Tipps zur Sensibilisierung und Anti-Beschämung herausgearbeitet werden. Diese werden im nachstehenden Kapitel aufgelistet. Dabei werden nicht nur die Tipps erklärt, sondern auch wer in welcher Position etwas gegen Beschämung unternehmen kann.

5.5.1 Was können Außenstehende tun?

Es hilft den Betroffenen, sich selbst wieder zu akzeptieren und Selbstbewusstsein aufzubauen, wenn ihnen Verständnis entgegengebracht wird. Dadurch merken Menschen, die von Beschämung betroffen sind, dass ihre Würde gewahrt wird (vgl. M1 2020).

5.5.2 Was können Familien tun?

Für beschämte Menschen ist es wichtig einen Weg zur Selbsthilfe zu finden, um herauszufinden was ihnen selbst guttut und wodurch sie sich besser fühlen (vgl. M2 2020). Ein weiterer Tipp für die Selbsthilfe ist die Achtsamkeit für sich und die Kinder. Aufmerksam zuhören was die Kinder brauchen und was man selbst braucht (vgl. ebd.).

Durch positives Denken kann die Situation akzeptiert werden, wodurch die Last abnimmt (vgl. TI 2020: 535-544). Selbststärkung kann funktionieren, wenn immer wieder überlegt wird was gut läuft, z.B. die Gesundheit der Familie schätzen und dass Geld all die gemeinsame Zeit mit der Familie nie ersetzen könnte (vgl. ebd.: 842-847; 561-568).

Eltern können ihren Kindern beibringen, dass die finanzielle Lage oder der Besitz von Dingen nichts über die Person als Mensch aussagt (vgl. ebd.: 708-710). Allerdings sollten sie auch darauf vorbereitet werden, dass manche Eltern ihre Kinder in dem Glauben erziehen, der Besitz von Geld würde Menschen das Recht geben sich über Menschen mit weniger Geld zu

stellen. Deshalb beschämen Kinder andere Kinder, obwohl sie es oft gar nicht so meinen (vgl. ebd.: 787-790). Essenziell ist, die Kinder immer wieder zu loben und ihnen zu sagen, dass sie gut sind, wie sie sind. Dabei ist auch wichtig ihnen klarzumachen, dass es in Ordnung ist weniger zu besitzen als andere Menschen, die Kinder aber trotzdem später die Möglichkeit haben das zu machen und zu werden, was sie wollen. Sie werden dafür hart arbeiten müssen, aber es ist möglich (vgl. ebd.: 799-822). Um den Kindern all das authentisch zu vermitteln, ist das Vorleben der Eltern wichtig, um die Kinder zu sensibilisieren (vgl. ebd.: 686-689).

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist die Kommunikation mit den Kindern zu Hause. Wenn die Kinder Mitspracherecht in verschiedenen Belangen haben, lernen sie sich eine Meinung zu bilden und sie werden auf die Selbstständigkeit vorbereitet (vgl. M1 2020).

Damit die Eltern auch jemanden zum Reden haben, sind Freund*innen bzw. ein soziales Umfeld besonders wichtig. Freund*innen können Eltern durch kleine Gesten unterstützen und den Eltern Gehör verschaffen (vgl. M2 2020).

5.5.3 Was können Lehrer*innen in der Volksschule tun?

Eltern und Lehrer*innen sollen Kindern beibringen Menschen, die weniger Geld haben zu akzeptieren/respektieren und nicht zu verurteilen/auszuschließen. Ihnen soll zudem die gesellschaftliche Lage erklärt werden. Unsere Gesellschaft lässt sich in drei große Bereiche (reich-Mittelschicht-arm) einteilen und die Kluft ist groß (vgl. TI 2020: 727-730; 686-693). Sollten Lehrer*innen solch beschämende Situationen in der Schule auffallen, könnten sie als Diskussionsthema für den Unterricht herangezogen werden (vgl. ebd. 720-726). Dafür würde sich bspw. der Ethikunterricht präventiv gut eignen. Aber prinzipiell sollte sich jede*e Lehrer*in verantwortlich fühlen in solchen Vorfällen adäquat zu reagieren.

Eine Idee wäre durch Bewusstseinsbildung mit Eltern und Lehrer*innen den gemeinsamen Zusammenhalt zu stabilisieren und zu stärken. Denn nur durch Eltern-Lehrer*innen Zusammenarbeit ist eine individuelle Förderung des Kindes möglich. In Form von Inklusionsprojekten bei denen alle Eltern, Kinder und Lehrer*innen mitwirken, könnte Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung stattfinden (vgl. M1 2020). Dafür ist es wichtig dem Thema Beschämung generell mehr Aufmerksamkeit zu schenken (vgl. ebd.).

Des Weiteren ist es notwendig kostenlose Freizeitangebote innerhalb der Schule anzubieten, damit jedes Kind einen Ausgleich zur Schule und dem zu Hause hat (vgl. ebd.).

Zudem sollten nicht nur Freizeitaktivitäten, sondern auch Schulpsychologie und Schulsozialarbeit angeboten werden (vgl. ebd.).

5.6 Folder, Nutzen und Verbreitung

Ziel dieser Arbeit war es Strategien und Sensibilisierungstipps für armuts- und ausgrenzungsgefährdete Eltern zu erarbeiten. Durch die, in diesem Kapitel beschriebenen, Ergebnisse konnte der zuvor erstellte Folder überarbeitet werden. Dieser wird nachfolgend angeführt. Um den Forschungsprozess des Folders zu reflektieren, werden nun die Unterschiede sowie die Entwicklung des Prototyps zum Folder dargelegt.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass sich die Aufbereitung der Ergebnisse anders gestaltet als zuvor geplant. Nun befinden sich auf der ersten Seite eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Wirkens von Beschämung sowie jene der Strategien zum Selbstschutz. Zudem wurde die Vorderseite des Folders neugestaltet, unter anderem mit dem neuen Titel der Bachelorarbeit. Des Weiteren wurden zwei Zitate aus der Mitschrift bzw. dem Transkript gewählt, um das Wirken von Beschämung zu untermauern. Der Entschluss für ausformulierte Sätze und gegen Aufzählungspunkte wurde gefasst, um den Folder verständlich lesen zu können. Denn mit einem ausformulierten Satz können die Ergebnisse, Betroffene besser erreichen als mit bloßen Schlagworten.

Die Rückseite wurde ebenfalls adaptiert. Die Daten und Fakten wurden auf das Informativste gekürzt sowie aktualisiert, die Geschichten wurden gänzlich gestrichen, um für die Anti-Beschämungs- und Sensibilisierungstipps der ausgewerteten Ergebnisse Platz zu schaffen. Zudem wurden die Quellenbezüge am Ende der zweiten Seite angeführt. Die Tipps der ersten Version basierten auf den entstandenen Ideen gegen Beschämung, der Betroffenen des im Februar durchgeführten Workshops. Nach gründlicher Auswertung dieser und jener Ergebnisse, der in Folge geführten Interviews, wurden die Tipps nicht nur aufgezählt, sondern ausformuliert. Der Grund dafür ist ebenso das Verständnis beim Durchlesen.

Der nun fertig ausgearbeitete Folder soll betroffenen armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Eltern, die Beschämungserfahrung haben dazu dienen sich gegen die Beschämung zu wehren. Das bedeutet, dass sie aktiv für sich selbst und ihre Kinder einen Weg aus der schambesetzten Beschämten-Rolle herausfinden. Der Folder dient diesbezüglich lediglich als Denkanstoß mit verschiedenen Möglichkeiten, ist jedoch keine konkrete Anleitung.

Die Verbreitung des Folders in der Volksschule könnte mithilfe des Elternvereins oder im Zuge von Anti-Beschämungsworkshops in den Schulen organisiert werden. Eine weitere Idee zur Verbreitung des Folders ist eine Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.

Strategien zum Selbstschutz

Ein starkes Selbstbewusstsein hilft beschämende Aussagen nicht zu nah an sich heranzulassen. Um das eigene Selbstbewusstsein zu fördern, sollte reflektiert werden was schon alles geschafft/durchgestanden/bewältigt wurde, worauf man stolz sein kann! Auch die eigene sowie die von Familie, Freund*innen, soziale Medien, etc. eingebrachte Anerkennung & Wertschätzung der täglichen Leistung stärkt das Selbstbewusstsein! Ebenso gilt Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit schwierige Lebenssituationen ohne bleibende Schäden zu überstehen) als Schutzstrategie. Durch eine positive persönliche Lebenseinstellung nimmt die Last etwas ab und das Selbstbewusstsein und -vertrauen wird wieder gekräftigt. Dabei sollte der Fokus auf dem liegen, was gut funktioniert! Zusätzlich für Kinder: Kindern ihre Rechte zeigen, um sie zu stärken.

„Wenn ich etwas offenlegen/deklarieren muss, fühlt es sich an, als müsste ich mich nackt ausziehen.“ (Herbert, Betroffener)

„Weil ihr Kind eine Rechtschreibschwäche hat, ist es unintelligent und wird in weiterer Folge kriminell.“ (Beate, Alleinerzieherin & Betroffene)

Die Namen der Betroffenen wurden anonymisiert!

Wirken von Beschämung auf Betroffene

Beschämung ist eine zusätzliche Last für armuts- und ausgrenzungsgefährdete Personen. Diese führt zu Unsicherheit der Betroffenen und in weiterer Folge dazu, dass sie ihr Selbstbewusstsein und -vertrauen verlieren, weil sie die Sicht der anderen auf sich selbst, übernehmen. Das Gefühl nicht akzeptiert zu werden, wird größer, wodurch Gefühle wie Frust, Wut und Angst entstehen. Diese Gefühle wecken den Wunsch nach sozialem Rückzug und absoluter Isolation. Fazit: Beschämende Aussagen führen zu fremdbestimmtem Verstummen!

Starke Eltern.

Armuts- &
ausgrenzungsgefährdete
Eltern & ihr Umgang mit
Beschämung in der Schule.



FH St. Pölten
Matthias Corvinus-Straße 15
A-3100 St. Pölten

Bachelorprojekt:
Beschämung & Scham

Bei Fragen zum Projekt können
Sie mir gerne eine E-Mail senden:

so171046@fhstp.ac.at

Tipps zur Sensibilisierung I

für Außenstehende:

Außenstehende können Eltern mit Beschämungserfahrung Verständnis zeigen, um zu vermitteln, dass Betroffene akzeptiert werden.

für die Familie:

Um einen Weg zur Selbsthilfe zu finden, ist die Achtsamkeit wesentlich, die folglich zur Selbststärkung führt. Zudem kann es hilfreich sein mit Freund*innen, Bekannten, Familie, etc. offen zu reden, um Verständnis zu bekommen. Um Kinder zu sensibilisieren, ist es wichtig ihnen beizubringen, dass alle Menschen gleich viel wert sind, unabhängig von ihrem Besitz. Des Weiteren ist die Vorbereitung der Kinder darauf, dass andere Kinder in diesem Glauben erzogen werden relevant, um Streitigkeiten vorzubeugen. Besonders wichtig ist Kinder immer wieder zu loben! Schließlich sind auch die Kommunikation und Mitspracherecht der Kinder im Haushalt wesentlich!

Tipps zur Sensibilisierung II


für die Lehrer*innen bzw. die Schulen:

Kinder sollen in der Volksschule lernen alle Menschen zu akzeptieren und zu respektieren. Die Lehrer*innen stehen in der Verantwortung beschämende Situationen mit den Kindern zu reflektieren. Besonders wichtig ist eine funktionierende Eltern-Lehrer*innen Beziehung, um die Kinder individuell zu fördern. Darüber hinaus sollten kostenlose Freizeitangebote von der Schule gestellt werden.

*„Anerkannt zu werden als Subjekt mit Rechten und Pflichten, respektiert zu werden als gleichwertige Person, gewürdigt zu werden in seinem*ihrem Sein, das sind legitime Grundbedürfnisse aller Menschen.“*

(Plattform „Sichtbar Werden“ 2018: 2)

Daten und Fakten

- **16,9 %** bzw. **1.472.000** Menschen in Österreich sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet
- Zum Vergleich: Das Bundesland Oberösterreich hat **1.490.279** Einwohner*innen
- von Armut bedrohte Menschen leiden **doppelt** so oft an Krankheiten wie Nicht-Betroffene
-  → jeder 8. Mensch in Österreich lebt unter der Armutsgrenze
- Fast **jede*r Zehnte** kann es sich nicht leisten **1 Mal** im Monat Freund*innen zum Essen nach Hause einzuladen

Armuts- & Ausgrenzungsgefährdete

- Ein-Eltern-Haushalte: **44%**
- Familien mit mindestens 3 Kindern: **28%**
- Alleinlebende Frauen mit Pension: **29%**
- Kinder: **21 %**

**Tipps für das Verhalten in der Schule
miteinander:**

- + Begegnen auf Augenhöhe!
- + Teilnahme aller Eltern und Kinder ermöglichen, z.B. durch Rücksichtnahme und Förderung
- + Menschen, die von Armut betroffen sind, sind nicht selbst schuld! → strukturelle Bedingungen
- + Betroffene müssen sich nicht rechtfertigen!
- + Betroffene sollen auch ernst genommen werden!
- + Ausgrenzung der Betroffenen führt zu ihrer Isolierung!
- + Wahrnehmen von Armut!
- + Betroffenen Gehör schenken!
- + Betroffenen eine Stimme geben!
- + Durch Ausgrenzung werden Betroffene in eine fremdbestimmte Opferrolle gesteckt!
- + Betroffene bestärken!
- + Gut gemeint ist das Gegenteil von Gut!
- + Framing beachten!
- + Chancengleichheit bilden!
- + Privatsphäre und Würde achten!
- + Faire Behandlung jedem Menschen gegenüber!



FH St. Pölten
Matthias Corvinus-Straße 15 A-3100
St. Pölten

Bachelorprojekt: Beschämung &
Scham

Bei Fragen zum Projekt können Sie
mir gerne eine E-Mail senden:
so171046@fhstp.ac.at

***„Das größte Problem in der Welt
ist Armut in Verbindung mit
fehlender Bildung. Wir müssen
dafür sorgen, dass Bildung alle
erreicht.“ Nelson Mandela***

Starke Eltern

Schule ohne Scham



FH St. Pölten
Matthias Corvinus-Straße 15
A-3100 St. Pölten

Bachelorprojekt:
Beschämung & Scham

***„Das einzige, was die Armut
beseitigen kann, ist miteinander
zu teilen.“ Mutter Theresa***

Stellen Sie sich vor...

...Sie sind eine junge, alleinerziehende Mutter, die drei kleine Kinder, im Alter von 9, 7, 5 zu versorgen hat. Sie erhalten keinen Unterhalt oder Alimente des Vaters der drei Kinder. Er ist nicht mehr präsent. Trotzdem müssen Sie organisieren, dass die älteren Beiden in die Schule und das Jüngste in den Kindergarten kommen. Am Vormittag müssen Sie einkaufen, Essen kochen, den Haushalt führen und sollen nebenbei für ihre Ausbildung zur Masseurin lernen, doch der Vormittag ist schon wieder um und das jüngste Kind ist vom Kindergarten abzuholen. Einen Job haben Sie nicht. So peinlich es Ihnen ist, doch Sie müssen von Notstandshilfe und Sozialhilfe leben. Sie können nicht arbeiten gehen, weil sie mit einer HAK-Matura und drei kleinen Kindern keinen Job finden, der Rücksicht auf ihre Lebenslage nimmt. Ihre persönliche Privatsituation interessiert die Arbeitgeber nicht. Es gibt keine Verwandten, die Sie unterstützen.

Die beiden älteren Kinder kommen von der Schule nach Hause. Die ihnen viel zu große Kleidung ist voller Erde und Grasflecken. Sie haben leichte Verletzungen in Gesicht und auf den Armen. Als Sie nachfragen wollen was passiert ist, sagen Sie nichts. Sie sehen es in den Augen der Kinder. Aufgrund ihrer Armut kam es schon öfter zu Hänseleien auf dem Schulhof. Beim Anruf in der Schule begegnet man ihnen beim Nennen ihres Namens mit unhöflichem Seufzen. Sie überspielen das schon lange. Die Pausenaufsicht habe berichtet, dass sich ihre beiden Söhne mit anderen Kindern eine Schlägerei anfangen. Sie rufen bei den Eltern der anderen Kinder an um die Sache zu klären, doch diese wollen nichts mit ihnen zu tun haben und erklären Ihnen, Sie sollen besser auf die Erziehung Ihrer Kinder achten, sonst gäbe es beim nächsten Schulausflug keine Unterstützung vom Elternverein...

... Wie fühlen Sie sich nun?

Daten und Fakten zu Beschämung aufgrund von Armut in Österreich

- von Armut betroffene/bedrohte Menschen leiden öfter an Krankheiten (Hubl 2009: 174)
- Armut = der Mangel an Möglichkeiten
- Mängel führen zu Isolation & sozialer Ausgrenzung
- weitere Folgen: Scham für sich selbst und das Erleben von Beschämung durch andere
- Betroffene in Österreich sind nicht immer äußerlich auffällig
- Überwiegend betroffene Frauen
- 25% aller Armutsbetroffenen in Österreich sind Kinder,
- deren Eltern alleinerziehend oder erwerbstätig, aber zu wenig verdienen oder krank oder erwerbslos sind
- Durch fehlende Aufstiegschancen einer von Armut betroffenen Familie können Kinder ein Leben lang betroffen sein.

(Die Armutskonferenz 2019: 5)

5.7 Weitere Forschungsergebnisse

In dem folgenden Kapitel werden weitere Ergebnisse aufgelistet, die über die Forschungsfragen hinausgehend, herausgefunden wurden. Einerseits wird die Rolle der Alleinerzieherinnen beschrieben und andererseits auf den Familienbonus PLUS und seine Auswirkungen auf alleinerziehende Mütter hingewiesen.

5.7.1 Die Rolle der armutsgefährdeten und von Beschämung betroffenen Alleinerzieherinnen

Beide Interviews wurden mit jeweils einer armutsgefährdeten und von Beschämung betroffenen Mutter geführt. Auffällig daran ist, dass beide Interviewpartnerinnen alleinerziehende Mütter sind. Beim Workshop nahmen ebenfalls eine von Beschämung betroffene alleinerziehende Mutter, eine betroffene verheiratete Mutter und ein betroffener Mann ohne Kinder teil. Die Rolle der Alleinerzieherin war allerdings kein Kriterium für Auswahl der Interviewpartner*innen und Teilnehmer*innen. Nicht nur die Rolle der Alleinerzieherin, sondern generell die gehäufte Betroffenheit von Frauen ist zu bemerken. Unter fünf Mitwirkenden war ein Mann dabei. Diese Erkenntnis lässt sich auf fundierte Zahlen zurückführen. Der Großteil der Alleinerziehenden sind Frauen, wobei Ein-Elternhaushalte ein erhöhtes Armutsrisiko aufweisen. Alleinerziehende Personen sind aufgrund der Kinderbetreuungspflichten und der Einkommenssicherung von einer doppelten Belastung betroffen (vgl. Volkshilfe Österreich 2010: 12).

Die Aufgaben der Alleinerzieherin sind die Kinderbetreuung, die Gestaltung des sozialen Lebens für die Familie und soweit wie möglich einer Erwerbsarbeit nachzugehen, damit die Familie versorgt ist (vgl. M2 2020). Aus einem Interview geht hervor, dass sich eine Alleinerziehende isolierte und selbst ausgrenzte, um nicht ständig von Männern aus dem Ort belästigt zu werden. Ihre sozialen Kontakte verringerten sich, da ihr Ex-Mann schlechten Nachrede in der Umgebung über sie verbreitete (vgl. ebd.). Auffällig ist, dass die abwesenden Väter der Kinder kaum erwähnt werden bzw. nur dann, wenn es um finanzielle Angelegenheiten geht. Die Abwesenheit der Väter führt bei Kindern zu Frust und Wut, weil sie nicht verstehen können, weshalb sie nicht, wie die anderen Kinder auch, Zeit mit ihren Vätern verbringen können (vgl. TI 2020: 107-119).

5.7.2 Familienbonus PLUS

Die meisten Alleinerzieher*innen müssen aufgrund der Kinderbetreuung Teilzeit arbeiten. Aufgrund der Teilzeitarbeit bekommen die Bezieher*innen jedoch nur die Hälfte des neuen Familienbonus PLUS. Ein Bsp.: Eine Mutter lebt mit ihren beiden Kindern in einem Haushalt, getrennt vom Vater der Kinder. Pro Kind bekäme die Mutter 750€, also 1500€, welche jedoch mit dem Vater zur Hälfte geteilt werden müssen. Also blieben ihr 750€. Der Vater der Kinder kann einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, weil er nicht für die mehrheitliche

Kinderbetreuung zuständig ist. Daher steht ihm der volle Familienbonus PLUS, 1500€ pro Kind, also 3000€ insgesamt zu. Um die 1500€ zu bekommen, die sie die letzten Jahre beim Steuerausgleich bekommen hat, ist die Mutter darauf angewiesen, dass ihr Ex-Mann den Familienbonus beim Finanzamt einreicht, obwohl die Kinder nicht bei ihm leben (vgl. TI 2020: 862-885).

6 Resümee und Forschungsausblick

Um einen allgemeinen Überblick der Ergebnisse darzulegen, dient das folgende Kapitel. Ferner werden sowohl der Forschungsausblick des Themas als auch die Reflexion des Forschungsprozesses dargestellt.

6.1 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Es werden fünf Hauptergebnisse aus der durchgeführten empirischen Forschung gewonnen. Beginnend mit der Finanzierung der Schulzeit werden aus verschiedenen Erlebnissen von Betroffenen fünf Unterkategorien gebildet, die zur Finanzierung der Schulzeit der Kinder relevant, wenn auch belastend sind.

Als erstes wird dabei auf die finanzielle Unterstützung der Schule hingewiesen, die jeweils einmalig von den Interviewpartner*innen in Anspruch genommen wurden. Danach folgt die außerschulische finanzielle Unterstützung, sozialstaatliche Leistungen für welche die Teilnehmer*innen sich immer wieder dankbar aussprechen. Dennoch wird deutlich, dass auch diese Unterstützungsmaßnahmen des Sozialstaates oft nicht ausreichen. Woraufhin die nächste Unterkategorie folgt, die berufliche Situation. Bei der Erhebung der Daten stellten sich überwiegend alleinerziehende Mütter als Ansprechpartnerinnen zu dem Thema dieser Arbeit zur Verfügung. Daher konnten in Bezug auf die berufliche Situation folgende Ergebnisse erzielt werden. Da die Mütter auf sich selbst gestellt sind und der Kinderbetreuungspflicht nachgehen müssen, fällt es schwer bzw. ist es unmöglich einer Vollzeit Erwerbsarbeit nachzugehen. Daher arbeiten die Mütter Teilzeit und sind gezwungen das Risiko der geringeren Pension im Alter und in steuerlichen Belangen benachteiligt zu werden. Auffällig ist jedoch, dass der Job teilweise als Schutz wahrgenommen wird. Aufgrund der Teilzeit-Erwerbsarbeit ist es wahrscheinlich hin und wieder Schulden zu machen. Diese Situationen sind besonders schambehaftet, denn schon bei der Überwindung nach Geld zu fragen, schämen sich die Betroffenen. In weiterer Folge von der anderen Person gefragt zu werden, wofür das Geld benötigt werde, wirkt wiederholt beschämend, woraufhin sich die Betroffenen zusätzlich schämen. Abschließend wurde die Wohnsituation der Betroffenen geschildert. Das Wohnen erscheint besonders für die Kinder als wichtige Ressource, da es Stabilität birgt.

Als zweites großes Ergebnis wurde die Beschämung in der Volksschule benannt. Da Beschämung in der Schule in allen verschiedenen Varianten möglich ist (z. B.: Lehrer*in-Schüler*in, Eltern-Schüler*in, Eltern-Eltern, Lehrer*in-Eltern, Schüler*in-Schüler*in), wurde

entschieden einige beschämende Aussagen aufzugreifen und die genannten Reaktionen der Mütter miteinzubeziehen. Ferner wird die Beschämung zwischen Kindern sowie die der Eltern beschrieben. Auffällig dabei ist, dass Kinder sich nicht aufgrund von Geld mit anderen Kindern messen, sondern anhand der Materialität, wie z. B.: Urlaub und Kleidung. Die Beschämung der Eltern findet weniger offensichtlich untereinander statt, sondern wird über die Kinder vorgenommen.

Daraufhin folgt ein weiteres größeres Ergebnis, indem das Wirken von Beschämung erläutert wird. Eine der schweren Folgen von Beschämung ist die Isolation bzw. die soziale Ausgrenzung der Betroffenen. Diese folgt auf den immer größer werdenden Druck auf die betroffene Person. Somit schaffen es die Menschen, die beschämen, dass sich die Betroffenen tatsächlich zurückziehen.

Folglich werden als viertes Ergebnis die Strategien zum Selbstschutz vor beschämenden Aussagen beschrieben. Dieses wurde in mehrere Unterkapitel geteilt und sechs wichtige Faktoren zum Selbstschutz von Betroffenen herausgearbeitet. Schutzfaktoren sind Selbstbewusstsein und Stolz, Anerkennung, Resilienz, Kinderrechte, Persönliche Lebenseinstellungen und Lerneffekte durch Armuts- und Beschämungserfahrung.

Als letztes Hauptergebnis werden Sensibilisierungs- und Anti-Beschämungs-Tipps genannt. Dieses Kapitel unterteilt sich in die Tipps für Außenstehende, Familien und Lehrer*innen an der Volksschule. Der wesentliche Tipp, der für alle drei Kategorien gilt, ist die Achtsamkeit auf sich und die anderen.

Mit diesen Ergebnissen lassen sich die Forschungsfragen nach dem Umgang zwischen Betroffenen und den beschämenden Personen und die Entwicklung der Strategien der Eltern gegen Beschämung größtenteils beantworten. Darüber hinaus wird klar, dass Fragen, die mit Eltern zu tun haben, auch immer deren Kinder implizieren. Auch die Hauptforschungsfrage lässt sich durch den empirischen Teil dieser Arbeit zum Teil beantworten. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Teilnehmer*innen an der Datenerhebung hauptsächlich Alleinerzieherinnen waren, wodurch der Blickwinkel der Väter fehlt. Das bedeutet die Unterforschungsfragen beziehen sich nun eher auf Mütter. Besonders auffällig in den Interviews wie auch im Workshop war, dass die Abwesenheit der Väter kaum bis gar nicht erwähnt wurde. Somit wäre deren Sicht auf das Aufwachsen ihrer Kinder in Beschämung ebenfalls interessant herauszufinden.

Ferner wurden aus dem erhobenen Datenmaterial weitere Ergebnisse, nämlich die Rolle der armutsgefährdeten und von Beschämung betroffenen Frauen/Alleinerzieherinnen sowie der Familienbonus PLUS abgeleitet. Im ersten Unterkapitel wird beschrieben was Alleinerzieherinnen täglich leisten und worauf sie verzichten. Im darauffolgenden Unterkapitel wird die kurze Fallgeschichte einer alleinerziehenden Mutter und ihrer Erfahrung mit dem Familienbonus PLUS dargestellt.

6.2 Forschungsausblick

Wie schon in Kapitel 6.1 beschrieben wäre der Blickwinkel der Väter auf die Betroffenheit ihrer Kinder spannend zu erforschen. Dabei wäre interessant, ob Väter sich der Betroffenheit von Armut und Beschämung der Mütter und Kinder bewusst sind oder ob sie eventuell selbst betroffen sind.

Da das Thema trotz seiner Einschränkungen immer noch so groß ist, wird in den nächsten Jahren vermutlich weiterhin geforscht und neue Erkenntnisse entdeckt. Armut wird nicht verschwinden, sie wechselt höchstens ihr Gesicht. Deshalb sollte immer weiter geforscht werden, selbst wenn es nur darum ginge Betroffenen Anerkennung und Aufmerksamkeit zu schenken, denn die Armutsforschung bzw. Beschämungsforschung ist für die Soziale Arbeit von besonderer Wichtigkeit. Oftmals sind Klient*innen der Sozialen Arbeit die Betroffenen und daher ist es wichtig Themen wie jenem der vorliegenden Arbeit in der Praxis ebenso Beachtung zu schenken, um Beschämung Armutsbetroffener vorzubeugen.

6.3 Reflexion des Forschungsprozesses

Der Prozess dieser Forschungsarbeit dauerte fast ein Jahr lang an. Begonnen hat der Forschungsprozess im letzten Jahr, als uns die Projekte vorgestellt wurden und wir uns einem Thema zuteilen konnten. Ich bin heute noch dankbar das Thema bekommen zu haben, das ich wollte. Armut und ihre Auswirkungen interessieren mich schon lange und ich freue mich jetzt noch, dass ich dazu forschen konnte. Nach unserer ersten gemeinsamen Einheit durfte ich am Parlament der Ausgegrenzten teilnehmen. Diese Erfahrung war wichtig für den weiteren Prozess.

Das Mal darauf hatten wir einige Gäste an der Fachhochschule. Armutsbetroffene besuchten uns, um sich mit uns auszutauschen. Dabei bildeten wir kleinere Untergruppen, in denen wir schließlich für den weiteren Prozess blieben.

Als wir uns im Dezember zu einem gemütlichen Treffen sahen, bemerkte ich schon, dass meine Kolleg*innen im Prozess schon weiter fortgeschritten waren, als ich. Doch im Jänner hatte auch ich eine Forschungsfrage, wobei es mir sehr schwer fiel mein Thema genau abzustecken. Durch den Support aus der Gruppe versuchte ich weiterhin meine Idee durchzubringen.

Im Februar veranstalteten wir, die Untergruppe „Schule“, einen Workshop an der Fachhochschule im Sinne der Aktionsforschung, den ich mittels der Strukturgeleiteten Textanalyse auswertete. Als ich den Entschluss fasste, Workshops in Schulen anzubieten, wurde mein Forschungsprozess jedoch verlangsamt, da die Schulen aufgrund der Pandemie geschlossen wurden.

Also alles zurück auf Anfang. Das demotivierte mich, sodass fürs erste nicht weitermachte. Die Entscheidung, ob der erste Abgabetermin nun verschoben werden würde oder nicht,

wurde erst spontan gefällt. Um aufgrund des verlangsamten Forschungsprozesses keine Einbußen bei den Ergebnissen zu erhalten, entschied ich mich für den 2. Abgabetermin.

In der Zeit des Lockdowns war es meine Idee E-Mail-Interviews durchzuführen, doch leider bekam ich lediglich eine E-Mail zurück. Die Interviewpartner*in merkte an, dass sie sich gerne mit mir im Freien treffen würde, um das Interview persönlich nach zu besprechen. Und ich bin froh eingewilligt zu haben, denn durch den persönlichen Austausch kamen noch mehr Informationen, die ich in meinem Ergebnisteil gut einsetzen konnte. Zudem ist das Thema dieser Arbeit ein sensibles und braucht ebenso die Aufmerksamkeit. Das zweite Interview konnte ich durch eine Bekannte organisieren, denn leider bekam ich von verschiedenen Beratungsstellen und Vereinen, die ich um Kontakte für Interviews bat, keine Rückmeldung oder Absagen.

Somit konnte ich einen Workshop und zwei Interviews mit der „Strukturgeleiteten Textanalyse“ auswerten und den Sommer zum Schreiben nutzen. Rückblickend bereitete mir das Schreiben Freude, weil ich mein Thema weiterhin spannend finde. Zudem bin ich der Meinung, dass ich im vergangenen Jahr durch die intensive Auseinandersetzung mit den Themen „Armut und Beschämung“ viel gelernt habe. Außerdem hat mich das Schreiben meiner Arbeit selbst sensibilisiert und ich bin froh zu einem so interessanten Thema diese spannenden und aufschlussreichen Ergebnisse herausgefunden zu haben. Ebenso sehe ich diese Arbeit als wesentlich für die Weiterentwicklung meiner professionellen Rolle als angehende Sozialarbeiterin.

Literatur

Armutskonferenz. Österreichisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung (2008): Schande Armut. Stigmatisierung und Beschämung. Dokumentation 7. Österreichische Armutskonferenz, 3.–5.3.2008. Wien. <http://www.armutskonferenz.at/files/ak7-low.pdf> [Zugriff: 29.08.2020].

ASAP Österreich / Sedmak, Clemens / Gaisbauer, Helmut P. / Kapferer, Elisabeth / Schweiger, Gottfried / Selke, Stefan (Hg.Innen) (2014): Lesebuch Soziale Ausgrenzung. Aspekte von Armut in wohlhabenden Gesellschaften. Budapest: Mandelbaum Verlag.

Auer-Voigtländer, Katharina / Schmid, Tom (2017): Strukturgeleitete Textanalyse zur systematischen Arbeit mit umfangreichen qualitativen Datenmaterial. Ein Beitrag zur qualitativen Auswertung vorstrukturierten Datenmaterials. In: soziales_kapital, wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschul-studiengänge soziale arbeit, 18/2017, 130-143.

Becker, Jens / Gulyas, Jennifer (2012): Armut und Scham – Über die emotionale Verarbeitung sozialer Ungleichheit. In: Zeitschrift für Sozialreform, 58. Jg., H. 1, S. 83–99.

Brüns, Elke (2014): Alles relativ – Armut als Vergleichsgröße. In: ASAP Österreich / Sedmak, Clemens / Gaisbauer, Helmut P. / Kapferer, Elisabeth / Schweiger, Gottfried / Selke, Stefan (Hg.Innen) (2014): Lesebuch Soziale Ausgrenzung. Aspekte von Armut in wohlhabenden Gesellschaften. Budapest: Mandelbaum Verlag, 25-27.

Die Armutskonferenz (2010): Was heißt hier arm? Armut und Armutsbekämpfung in Österreich. http://www.armutskonferenz.at/files/armkon_was_heisst_hier_arm-2010.pdf [Zugriff: 03.03.2020].

Die Armutskonferenz (2018): Armut in Österreich. Erwerbslos, alleinerziehend, working poor, zugewandert. <http://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/hintergruende-erwerbslos-alleinerziehend-working-poor.html> [Zugriff 03.03.2020].

Die Armutskonferenz (2019): Leitfaden: Tu was gegen Beschämung! http://www.armutskonferenz.at/files/leitfaden_tu-was-gegen-beschaemung.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Die Armutskonferenz (2020): Armut in Österreich. Aktuelle Armutszahlen. <http://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html> [Zugriff 28.08.2020].

Flick, Uwe (2016): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Flieger, Petra. Partizipative Forschungsmethoden und ihre konkrete Umsetzung. In: Hermes, Gisela / Köbsell, Swantje (Hg.): Disability Studies in Deutschland - Behinderung neu Denken. Dokumentation der Sommeruni. Kassel: bifos. 200-204, <http://bidok.uibk.ac.at/library/flieger-partizipativ.html> [Zugriff: 31.08.2020].

Gaisbauer, Helmut P. (2014): Materielle Armut und immaterielle Schulden. In: ASAP Österreich / Sedmak, Clemens / Gaisbauer, Helmut P. / Kapferer, Elisabeth / Schweiger, Gottfried / Selke, Stefan (Hg.Innen) (2014): Lesebuch Soziale Ausgrenzung. Aspekte von Armut in wohlhabenden Gesellschaften. Budapest: Mandelbaum Verlag, 37-40.

Generalversammlung der Vereinten Nationen (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. https://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf [Zugriff: 30.08.2020].

Knecht, Alban (2018): Tu was gegen Beschämung! – Erfahrungen von Armutsbetroffenen und Gegen-strate-gien. In: Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Achtung. Abwertung hat System. Vom Ringen um Anerkennung, Wertschätzung und Würde. 11. Armutskonferenz. Wien: ÖGB-Verlag. 221–226, http://www.armutskonferenz.at/files/knecht_armutsbetroffene_und_beschaemung_achtung-2018.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Knecht, Alban (2019): Beschämung von Armutsbetroffenen – Erfahrungen und Gegenstrategien. In: Soziale Arbeit, 68. Jg., H. 9, S. 342–349, http://www.albanknecht.de/publikationen/beschaemung_armutsbetroffene_gegenstrategien.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Petzold, Hilarion G. (2012): „Natürliche Resilienz“ und Bonannos Trauerforschung* - Vorwort und Nachwort -. In: Bonanno, George A. (Hg): Die andere Seite der Trauer. Verlustschmerz und Trauma aus eigener Kraft überwinden. Bielefeld: Aisthesis Verlag. 1-19, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-natuerliche-resilienz-und-bonannos-trauerforschung.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Plattform „Sichtbar Werden“ (2018): Wider die „Normalisierung der Abwertung“. Menschen mit Armutserfahrung im Gespräch mit Verena Fabris und Robert Rybaczek-Schwarz über Anerkennung, Abwertung und eine Kultur der Solidarität. In: Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Achtung. Abwertung hat System. Vom Ringen um Anerkennung, Wertschätzung und Würde. 11. Armutskonferenz. Wien: ÖGB-Verlag. S. 181-187, http://www.armutskonferenz.at/files/plattform_sichtbar_werden_armutserfahrungen_achtung-2018.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Schenk, Martin (2015): Genügsamkeit – die freiwillige und die erzwungene. Vom Unterschied zwischen Hungern und Fasten. In: Quart Online. Zeitschrift des Forums Kunst-Wissenschaft-Medien. Nr. 4/2015, 4-6, http://www.armutskonferenz.at/files/schenk_genuegsamkeit-2015.pdf [Zugriff: 31.08.2020].

Selke, Stefan (2013): Schamland. Die Armut mitten unter uns. Berlin: Econ.

Statistik Austria (2020 a): Armut und soziale Eingliederung. Pressemitteilung: 12.247-087/20. https://www.statistik.gv.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=120739 [Zugriff: 29.08.2020].

Statistik Austria (2020 b): Statistik Austria - Bevölkerung zu Jahresbeginn 2002–2020 nach Gemeinden (Gebietsstand 1.1.2020). https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/armutsgefaehrung/index.html [Zugriff: 30.08.2020].

Statistik Austria (2020 c): Armut und soziale Eingliederung. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html [Zugriff: 29.08.2020].

Unger, Hella von / Block, Martina / Wright, Michael T. / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (Hg.Innen) (2007): Aktionsforschung im deutschsprachigen Raum: zur Geschichte und Aktualität eines kontroversen Ansatzes aus Public Health Sicht. Berlin: Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat, Forschungsgruppe Public Health 2007-303). URN: <http://hdl.handle.net/10419/47408>. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/47408/1/565195492.pdf> [Zugriff: 31.08.2020].

UN-Kinderrechtskonvention (o. A.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. <https://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/#3-artikel-2---achtung-der-kindesrechte-diskriminierungsverbot> [Zugriff: 28.08.2020].

Volkshilfe Österreich (2010): Armut ist weiblich. Erfahrungen, Fakten, Auswege. http://www.armutskonferenz.at/files/volkshilfe_armut_ist_weiblich-2010.pdf [Zugriff: 28.08.2020].

Weinberger, Anna (2018): Beschämung und Gesundheit – Forschungsstand und Erfahrungen von armutsbetroffenen Menschen. Hrsg.: Die Armutskonferenz. Österreichisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Wien. Online: http://www.armutskonferenz.at/files/zwischenbericht_projekt_gesundheit_beschaemung.pdf [Zugriff: 29.08.2020].

Wiesböck, Laura (2020): Armut als Störfaktor. Zur Entwertung von Betroffenen. http://www.armutskonferenz.at/files/12-armkon_keynote_wiesboeck_praesentation.pdf [Zugriff: 28.08.2020].

Abbildungen

Abb. 1 Summerer, Cornelia (2020): Folder Version 1 Seite 1. Eigene Aufnahme.

Abb. 2 Summerer, Cornelia (2020): Folder Version 1 Seite 2. Eigene Aufnahme.

Abb. 3 Summerer, Cornelia (2020): Screenshot der Einladung. Eigene Aufnahme.

Abb. 4 Summerer, Cornelia (2020): Screenshot der Auswertung. Eigene Aufnahme.

Daten

E-ITV, E-Mail Interview - Fragebogen, geführt von Cornelia Summerer mit einer Interviewperson 1 in Wien, 08.04.2020

ITV, Interview, geführt Cornelia Summerer mit der einer Interviewpartnerin 2 in Wien, 03.06.2020, Audiodatei.

M1, Mitschrift 1, verfasst von Cornelia Summerer, Mitschrift zum Workshop „Schule ohne Scham“ am 13.02.2020

M2, Mitschrift 2, verfasst von Cornelia Summerer, Mitschrift zu Ergänzungen des E-Mail Interviews am 12.04.2020

TI, Transkript Interview ITV, erstellt von Cornelia Summerer, Juli 2020, Zeilen durchgehend nummeriert.

Abkürzungen

Bsp. – Beispiel

bspw. – beispielsweise

bzw. – beziehungsweise

s. An. – siehe Anhang

s. a. – siehe auch

s. Kap. – siehe Kapitel
vgl. ebd. – vergleiche ebenda
z. B. – zum Beispiel

Anhang

A1 Einladung zum Workshop

St. Pölten University of Applied Sciences

/ soziales



Einladung zum Workshop "Schule ohne Scham"

Zum Thema Armut, Beschämung und Scham in der Schule

Wann: Donnerstag, 13. Februar 2020, 14.30 Uhr – 17.30 Uhr

Wo: FH St. Pölten, Herzogenburgerstraße 68, Gebäude G

Wir:

- Marliese Bergauer, Melek Eksi, Elisabeth Martschini und Cornelia Summerer
- sind Studierende der FH St. Pölten
- forschen im Rahmen unserer Bachelorarbeiten zum Thema Armut, Scham und Beschämung in der Schule
- wünschen uns Erfahrungsaustausch, um gemeinsam einen Schritt in Richtung "Schule ohne Scham und Beschämung" zu gehen

Wer kennt es nicht, das unangenehme Gefühl der Scham? Weil man etwas nicht kann. Weil man etwas Gedankenloses getan hat. Weil man etwas falsch gemacht hat. Arme Menschen haben nichts falsch gemacht. Sie sind einfach aus den unterschiedlichsten Gründen aus unserer Wohlstandsgesellschaft herausgefallen. Das tut weh und das soll nicht sein.

Schulen sind Orte, an denen Kinder Scham erfahren, wenn sie materiell nicht mit anderen Schülern und Schülerinnen mithalten können. Oder wo Eltern sich schämen, weil sie nicht wissen, wie sie ihren Kindern die Teilnahme am Schikurs ermöglichen sollen. Damit trifft es die Kleinsten, die Schwächsten, und diejenigen, die sich für sie verantwortlich fühlen.

Erzählen Sie uns Ihre Geschichte(n) über Schulen als Orte von Scham und Beschämung. Oder auch positive Beispiele, wenn es gelungen ist, Armut und Scham erfolgreich zu begegnen.

Wir freuen uns auf einen regen Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und allen anderen Interessierten. Die Ergebnisse des Nachmittags sollen - über Broschüren, Unterrichtsmaterialien und anderes - in die schulische Praxis einfließen, damit wir gemeinsam **unser Ziel** erreichen:

Schule ohne Scham

Für Kaffee, Tee & Kuchen ist gesorgt. Öffi-Tickets werden gerne erstattet.

Kontaktdaten:

E-Mail: ecg_baschule@fhstp.unimicrosoft.com

Telefon: 02632/78946

Abb. 3: Screenshot der Einladung

A2 Ausschnitt Transkript T1

377 Interviewerin: Ja, das is eh wichtig. #00:24:46-7#

378

379 IP 2: Also. Puh. Bei mir is es eher mehr ahm wenn ich eben gezwungen bin Leute Leuten
380 ahm zu offenbaren, dass es jetzt nicht mehr reicht, die Kohle. Ähm weil ich von ihnen jetzt
381 finanzielle Unterstützung brauch oder dass sie mir einkaufen gehen oder so. Und sie mich
382 dann aber fragen "Na, brauchst du jetzt wirklich für das?" Und "Na, weißt was, ich geb dir
383 nicht das Geld, sondern ich geh und kauf das." Oder "Gib ma den Erlagschein und ich zahl
384 das.", damit ja .Kein Cent. für etwas anderes gebraucht wird. #00:25:27-2#

385

386 Interviewerin: Mhm. #00:25:27-2#

387

388 IP 2: Weil ich rauche ja und das is ja ganz schlimm, wenn man sich Rauchen leisten kann,
389 dann kann man seinen Kindern auch Essen leisten. Das is ja diese 0815 Aussage, also
390 sprich, man muss sich selber oder das was einen halt, in meinem Fall beruhigt oder die
391 Nervosität nimmt oder wurscht was, ja, das muss man alles beiseite legen und sich komplett
392 aufgeben ähm und für sich .Gar Nichts. mehr machen. Nur dann is e ok, wenn man kein
393 Geld hat. Aber wenn man lackierte Nägel hot oder gepflegt ist und sich schön angezogen hat
394 und raucht, naja dann hat ma halt amal a Pech, weil dann sollt ma das Geld ned für sowas
395 ausgeben. #00:26:10-4#

396

397 Interviewerin: Ja. #00:26:10-4#

398

399 IP 2: Also das sind auch so Themen mit denen ist man ganz viel konfrontiert. Wenn man kein
400 Geld hat, ja, aber sich trotzdem gut kleidet. Ich mein, hach, ich sehs ja so, gut kleiden muss
401 ja ned teuer sein, man muss halt nur an Geschmack haben. Ja? Und man muss halt wissen
402 wie man einkauft. Aber das erklär ich ja nicht an jeden. Und warum sollt ich das auch? Ja?
403 Nur, das sind auch so Situationen mit denen ist man halt auch zu Genüge konfrontiert. Aber
404 von allen Seiten! Ja? Wenn ich, was weiß ich, d da hab ich zum Beispiel auch Freundinnen,
405 wenn ich mit denen über sowas geredet hab, ja, ahm "Ja aber N. Hauptsache ein neues
406 Kleid hast da kauft." Na und? (lachen) Also darf ich ma jetzt ka Kleid mehr kaufen, weil ich
407 dann, das sind so Sachen man wird dafür dann verurteilt, ja, dass man sich halt auch einmal
408 .1 Mal. was gegönnt hat. Ja? #00:27:05-7#

409

410 Interviewerin: Ja. #00:27:05-7#

411

412 IP 2: Und aber wenn dann solche Aussagen kommen, dann schämt man sich natürlich, weil
413 dann denkt man sich "Ja eigentlich habens recht, weil jetzt sitz ich da und i hob ka Göd, dass
414 i meinen Kindern was, was weiß i, mh a Jause kauf in der Früh oder a Brot kauf, weil nix
415 mehr da is. Aber Hauptsach des Kladl hob i ma kauft. Ja? #00:27:26-4#

416

417 Interviewerin: Mhm. #00:27:26-4#

A3 Auswertungsbeispiel

A	B	C	D	E	F	G
1	Leitfaden	Interview 1	Interview 2	Workshop	Zeilenaussage	Memos
2	0 Anmerkung	E-Mail Interview aufgrund von Corona Krise, Datenschutz Einverständnis in PDF zur Kenntnis genommen -> »Campus gespeichert; das ausgefüllte E-Mail Interview wurde nach den ersten Lockerungen der Bundesregierung unter Einhaltung des Mindestabstandes nachbesprochen und teilweise ergänzt. Keine Tonbandaufnahme, nur schriftliche Notizen (sind in der Auswertung enthalten!)	Interview per Videotelefonie durchgeführt; EV per Mail gesendet -> »Campus gespeichert; ersten beiden Fragen wurden ausgelassen, da im Vorfeld keine Zeit war den Folder genau anzusehen und durchzulesen (nur überflogen!)		Delphibefragung war zuerst angedacht; E-Mail Interviews aufgrund der Pandemie angedacht -> nur 1 Rückmeldung erhalten, wurde nach Lockerungen persönlich nachbesprochen, keine Tonbandaufnahme, nur Notizen; 2. Interview wurde per Videochat abgehalten, ersten beiden Fragen ausgelassen, weil keine Zeit im Vorfeld war;	jeweils alleinerziehenden betroffenen Müttern geführt; beim Workshop waren eine alleinerziehende, eine
3	1 Wissen über Daten & Fakten					
4	I. Wussten Sie von den Daten und Fakten in					
5	ja	ungefähr: beim 1. Mal bewusst davon gehört, gemerkt, dass sie in die Kategorie "Armutsgefährdet" fallen	/	/	Existenz von Daten und Fakten waren bekannt, weil IP damals erkannte, dass sie zu der Kategorie "armutsgefährdet" gehören.	
6	nein	exakte Zahlen waren nicht bekannt			Aktuelle konkrete Zahlen waren nicht bekannt.	Es liegen 20 Jahre dazwischen.
7	2 Neues für Interviewpartner*in					
8	II. Was war neu für Sie?	Unterschied, ob man es aktuell erlebt oder früher erlebt hat	/	/	Neu war, dass es einen Unterschied zwischen "aktuell Erleben" und "früher erlebt haben" gibt.	Interview angeregt darüber nachzudenken was
9	3 Beschämungen in der Schule der Kinder	Erwartungshaltung ohne Rücksicht auf Einverständnis der Eltern; Hausübungen sind weder für Eltern, noch für Kinder adäquat, weil Kinder in der Schule mit Lehrstoff "gefüllt" werden und zu Hause nichts mehr aufnehmen können bzw. Eltern in der Überforderung sind; Ausgrenzung fand statt, weil IP nicht ständig "angebaggert" werden wollte, weil sie alleinerziehend ist -> führte zu Selbstisolation (soziale Kontakte wurden gemieden, um Bären, die auf den Feldern Gift spritzten und Jäger, die auf Katzen schießen zu meiden; Job wurde zum Schutzmechanismus für IP); beschämende Situation in Schule: Lehrerin nennt Kind eine "schwere Geburt", weil Kind die Verbesserung entweder nicht oder im falschen Heft gemacht hat. IP1 forderte einen Deal mit der Lehrerin: Mutter (IP1) ist zuständig das Kind schulfertig zu machen und zum Bus zu bringen, Lehrerin lernt dem Kind lesen und schreiben; Was in welches Heft gehört, sei Aufgabe der Lehrerin, IP1 habe noch 2 kleinere Kinder und ist alleine für das soziale Leben der Familie verantwortlich (Job IP1); sie besaßen kein Telefon, die Bürokratie der Schule wurde zu viel; "Mutter ist Schuld, dass die Kinder zu Hause nicht schön schreiben." - Aussage der Lehrerin; manche Eltern griffen auf die "Kochöffel-Technik" zurück, damit die Kinder schön schreiben, das wollte IP1 nicht; Aussage der Lehrerin bei einem VS-Elternabend: "Sie, als Mutter, lassen ihr Kind zu Hause im Keller versumpfen.", weil Kind zu Hause nicht zur HU zu motivieren war; IP1 empfand dies als Beleidigung aufgrund ihrer alleinerziehenden Position; Diskussion, ob Kinder Noten oder verbale Beurteilung bekommen sollen, Mehrheit für Noten -> IP1 bemerkte einen Unterschied zwischen sich und den anderen Eltern; IP1 sah die HU in der VS nicht als notwendig/absolut entbehrlich, wichtiger war mit den Kindern in der Natur zu sein (durch Nervenleitungen bilden sich Synapsen, die Potenzial und Intelligenz entwickeln); Kinder wurden als Legastenie-Kinder abgestempelt, weil sie Linkshänder waren, Aussage der Lehrerin dazu: "Kind wird unintelligent, in Folge kriminell, weil Rechtschreibschwäche"; minimierte soziale Kontakte, die zum Tee trinken vorbeikamen; Ex-Mann/KV hat schlechten Ruf über IP1 verbreitet	Kindergartenkosten 150,- €; damals kein Platz in einem öffentlichen KG mehr frei gewesen, daher privat! Gefühl in der Gesellschaft wird auf Alleinerziehenden noch mehr herumtrampelt; mehr arbeiten gehen als Mutter bedeutet die Kinder viel weniger zu sehen und das zusätzlich verdiente Geld für die Kinderbetreuung auszugeben; hinzukommt, dass die Zeit für sich selbst auch weg wäre; "wenn man nicht in dieser Situation lebt, kann man das auch gar nicht so nachvollziehen. #00:01:43-7#"; Neid der Kolleg*innen, weil Urlaub, wenn immer nötig (z.B. Ferien, Kindergarten hat zu) bewilligt wird, andere Arbeitszeitenregelung - der Hintergrund interessiert Kolleg*innen nicht; keine Unterstützung der Eltern/Geschwister/Ex-Mann möglich; Sohn hat keine Markenschuhe an, nicht das neueste Handy bzw. bis vor kurzem gar keines gehabt, nicht so viele Unternehmungen wie die anderen, nicht im Urlaub gewesen, nach den Sommerferien erzählen müssen was sie in den Ferien gemacht haben, Kinder immer zuhause max schwimmen gewesen; diese Situationen führten dazu, dass Sohn Mutter Vorwürfe gemacht hat -> hat in der Schule begonnen Lügen zu erzählen, damit er besser dasteht - Konkurrenzkampf zwischen den Kindern nicht um Geld, sondern eher Dingen; Sohn während auf Vater, weil der sich nicht so kümmert, wie der geschiedenen Vater eines Mitschülers; wenn Sohn von Mitschüler*innen angesprochen wird auf eher materialistische Dinge; Mutter hat nur positive Erfahrungen in der Schule gemacht, nie beobachtet, dass ihr Sohn schlecht behandelt wurde, weil er eh seine Freunde hat;	Eltern nach ausstehender Zahlung gefragt worden -> Antwort: Verlegenheitszuredelübergang; auch Kinder haben Angst, dass alleinerziehende Mama noch nicht gezahlt hat, dabei haben die Kinder einerseits Schuldgefühle, andererseits sind sie enttäuscht warum die Mutter so wenig verdient und fragen sie das auch; früher Unterschied A & B Zug: Neid führte zu Beschämung "Du bist ja was Besseres!" Unterschiede zwischen Kindern aufgrund des sozialen Status gemacht; alleinerziehende Eltern haben nicht so viele zeitliche Ressourcen für Lehrer*innengespräche; Beziehungen sind aber das Um & Auf (sehr teuer) Land (konservativ erzogen); durch Scham und Beschämung bzw. Diskriminierung = man selbst belastet, man wird perfektionistisch, überkompensiert, wird unsicher, verliert Selbstbewusstsein und hat kein Selbstvertrauen mehr; wenn aus Gewalt als Mittel zur Beschämung eingesetzt wird, führt das bei der beschämten Person zu Wahrnehmungsverzerrung, Rückzug, nicht auffallen & gesehen werden wollen; Wie kann man diese Kinder wieder stärken? Anerkennung, Kindgerechte gute Geschichten, die Resilienz aufbauen, Anerkennung durch soziale Medien -> Idee für Factsheet "So stärke ich meine Kinder in armuts-/Beschämungslagen" (Pierre Bordieu) absichtliche Beschämung beim Arzt (am Empfang wird laut geredet, damit alle es hören); Spendenaufrufe sind für die Schule peinlich, weil sich die Schule dafür schämt, dass einem Kind geholfen werden soll; Geburtstagsfeiern vom Sohn verteilt an ca. 8 Kinder -> kein Kind gekommen, weil Mutter alleinerziehend ist; Kinder bekommen schlechtere Noten aufgrund ihres sozialen Status; in die Privatschulen dürfen nur Kinder gehen, deren Eltern gehobende Berufe ausüben; "Eine Birle bekommt man	Finanzierung der schulzeit: Zahlungen werden ohne Eltern vorsatz zu fragen eingefordert. Mutter wird vor allen anderen Eltern nach ausstehender Zahlung gefragt. kein Platz in öffentlichen KiGos, deshalb 150€/Monat Privat KiGo. Ausgrenzung der Alleinerziehenden: Die Rolle der Alleinerziehenden führte vor 15-20 Jahren dazu, dass sich die Alleinerziehenden isolierte, selbst ausgrenzte, weil sie nicht ständig von Männern belästigt werden wollte. minimierte soziale Kontakte, die zum Tee trinken vorbeikamen, weil Ex-Mann einen schlechten Ruf über Mutter verbreitete. Hausübungen: Kinder können nicht den ganzen Tag in der Schule und zu Hause bei der Hausübung aufmerksam sein, weil sie einerseits nichts mehr aufnehmen können und andererseits die Eltern in der Überforderung sind. Wichtiger war mit den Kindern in der Natur zu sein (durch Nervenleitungen bilden sich Synapsen, die Potenzial und Intelligenz entwickeln); berufliche Situation: Der Job wurde zum Schutzmechanismus. Als Mutter 40h zu arbeiten, bedeutet die Kinder seltener zu sehen und das verdiente Geld wird für die Kinderbetreuung ausgegeben. Zudem fiel die Zeit für sich selbst auch weg. Beschämung in der Schule: "Das Kind ist eine schwere Geburt, weil es seine Verbesserungen nicht oder im falschen Heft macht." Reaktion der Mutter: Sie erklärt der Lehrerin, dass die Mutter noch zwei kleinere Kinder hat, das Schulkind in die Schule bringt, aber die Lehrerin zuständig sei in welches Heft was gehört. "Mutter ist Schuld, dass Kinder nicht schön schreiben!" Reaktion der Mutter: Andere Eltern schlugen ihre Kinder, damit sie schön schreiben, das wollte Mutter nicht. Spendenaufruf für Schüler ist der Schule peinlich Aussage Lehrerin: "Sie, als Mutter, lassen ihr Kind zu Hause im Keller versumpfen." Reaktion der Mutter: Beleidigung der Mutter, weil sie alleinerziehend war. "Eine Birle bekommt man erst, wenn man lesen kann."	Schule = für alle 3 eine finanzielle Belastung; Selbstisolation + Fremdisolation; für eine Jobschutz, für andere Jobs-Kinder weniger sehen; in der Schule findet viel Beschämung statt (L&E, E&E, E&K, L&K, K&K); armutsgefährdete Elternteile weichen eher von der Norm der Schule und der anderen Eltern ab; alleinerziehende Mutter kümmert sich um alles; Urlaub kommt immer zu kurz; Väter werden sehr wenig bis gar nicht erwähnt;

Abb. 4: Screenshot der Auswertung

A4 Leitfaden für Interviews

Fragebogen zum Folder „Starke Eltern – Schule ohne Scham“

Liebe Eltern!

Ich danke euch, dass ihr sich die Zeit nehmt um an der Forschung für meine Bachelorarbeit zum Thema „Beschämung in der Schule“ mitzuwirken.

Nachdem ihr den Folder gelesen haben, bitte ich euch, diese Fragen zu beantworten. Dadurch sollen eure Meinung zu dem Folder und etwaige Verbesserungsvorschläge festgehalten werden, damit dieser Folder nach seiner Testphase auch wirklich zum Einsatz für mehrere Schulen kommen kann.

Da ich eure Anonymität schützen möchte, bitte ich euch keinen Namen auf den Fragebogen zu schreiben. Auch die E-Mail-Adressen gelangen nur zu mir und bleiben auch bei mir.

Ich lade euch noch einmal ganz herzlich dazu ein, so genau und ausführlich auf die Fragen zu antworten, wie es nur geht und ihr wollt und könnt!

Die vorgegebenen Zeilen könnt ihr einfach weglöschen und am Computer/Handy beantworten.

Vielen Dank fürs Mitmachen!

I. Wussten Sie von den **Daten und Fakten** in Österreich?

☐ Ja, weil _____

☐ Nein, weil _____

–

II. Was war **neu** für Sie?

III. Welche **beschämenden Situationen** konnten Sie an der Schule ihres Kindes beobachten/ miterleben?

IV. Wie gestaltet sich der **Zugang zu Unterstützungen** (z.B. Elternverein) in der Schule ihres Kindes?

V. Welche **Informationen** fehlen Ihnen noch auf dem **Folder**?

VI. Welche **weiteren Ideen** haben Sie zum Thema **Beschämung** und **Sensibilisieren** von Armutsbetroffenen in der Schule?

VII. Welche **sonstigen Anmerkungen** möchten Sie mir mitteilen?

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Cornelia Summerer**, geboren am **20. September 1996** in **Hollabrunn**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 02.09.2020

Unterschrift



Cornelia Summerer